

februar

**bio**  
**1|05**

**aktuell**

das magazin der biobewegung

**Die Schweiz hat eine Bioschule**

**Biobaumwolle stärkt  
indische Dörfer**

**Zweischneidige Lockerung  
der Raumplanung**



# Mit Herzblut für Naturaline

Coop Naturaline ist eine zehnjährige Erfolgsgeschichte. Sie handelt von fairem Handel, von Menschen auf Bio-Baumwollfeldern und in Textilfabriken.

In den Naturaline-Anfängen waren wir oft der Verzweiflung nahe», erzählt Daniel Gerber, der Verantwortliche für die Naturaline-Bekleidung in den Coop Läden. «Etwa damals, als wir eine umweltverträgliche Methode gegen das Eingehen von T-Shirts beim Waschen suchten.» Das ist jetzt zehn Jahre her und heute ist Eingehen kein Thema mehr. Denn heute steht Naturaline für modische Qualitätsbekleidung und Textilien, welche nach den strengsten ökologischen und sozialen Kriterien produziert werden. Doch wozu eigentlich der ganze Aufwand? «Baumwolle wird nicht umsonst das ‹Weisse Gold› genannt», so Emanuel Büchlin, Coop Einkaufsleiter Non Food. «Auf Kosten der Fabrikarbeiter und der Umwelt werden mit Baumwolle und Baumwolltextilien riesige Gewinne erzielt. Dabei wollte und will Coop nicht mitmachen.»

## Bessere Löhne

Was Büchlin meint, ist beispielsweise Folgendes: Mit giftigen Agrar-Chemikalien konnten die Baumwollerträge verdreifacht werden. Der Einsatz von Pestiziden im Baumwollanbau aber hat dramatische Folgen für die Gesundheit der Baumwollbauern, den Boden und das Wasser. Darum engagiert sich Coop beim chemiefreien Bio-Baumwollanbau in Indien und Tansania. Coop zahlt den Bio-Baumwoll-Bauern zudem etwa 20 Prozent höhere Preise und finanziert zum Beispiel Schulen, Brunnen

## Danke schön!

In den vergangenen zehn Jahren wurde Naturaline zu einem Grosserfolg, den Coop ihren Kundinnen und Kunden zu verdanken hat. Coop möchte sich dafür bedanken und weitere Kunden auf Naturaline aufmerksam machen. Zum Jubiläum werden darum während des Jahres 2005 immer wieder Naturaline-Produkte zu zehn Franken angeboten. Diese Aktion wird vollumfänglich von Coop selber finanziert. Die Artikel sind mit der Zehn-Jahre-Naturaline-Jubiläumsetikette ausgezeichnet. Weitere Infos: [www.coop.ch/naturaline](http://www.coop.ch/naturaline)



Daniel Gerber, Emanuel Büchlin.

Coop ist weltweit der grösste Vermarkter von biologisch produzierten Baumwolltextilien.

und medizinische Versorgung. Dass das Geschäft mit Baumwollbekleidung so rentabel ist, hat auch

mit vielen Missständen bei der Fabrikation zu tun. «Als Erstes verpflichteten wir unsere Kleiderlieferanten darum, sich an die Normen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zu halten», so Büchlin. Die Einhaltung dieser Standards wird von unabhängigen Kontrollorganisationen, beispielsweise der schweizerischen Société Générale de Surveillance (SGS), überprüft. «In den Fabriken, welche Coop mit Naturaline-Bekleidung beliefern, ist Kinderarbeit selbstverständlich verboten. Soziale Leistungen, Arbeitszeiten und Mindestlöhne müssen nicht nur vertraglich abgemacht, sondern auch eingehalten werden. In den meisten Fällen verdienen die Angestellten wesentlich mehr als die landesüblichen Mindestlöhne», so Büchlin. Coop will noch viel weiter gehen: «Das Ziel ist, dass sich alle 15 Naturaline-Produzenten mit dem SA 8000 zertifizieren lassen», erklärt der Einkaufsleiter.

## Kleider zum Wohlfühlen

SA 8000 ist der erste internationale Sozialverträglichkeits-Standard für Firmen. Er basiert auf den ILO-Konventionen, der Erklärung der Menschenrechte und der UN-Konvention über die Rechte der Kinder. Bereits haben vier Betriebe diese Hürde geschafft. Gross geschrieben wird schon jetzt der Gesundheitsschutz. «Insbesondere in den Kleiderfärbereien kommen giftige Chemikalien zum Einsatz, welche Allergien hervorrufen und die Gesundheit gefährden können. Bei unseren Vertragspartnern in Litauen, Indien und China werden nur Farben der Firma Ciba verwendet. Diese sind von uns geprüft und für Mensch und Umwelt ungefährlich.» Das mag mit ein Grund für die grosse Nachfrage nach Naturaline-Unterwäsche sein,

werden doch in konventionellen Kleidungsstücken immer wieder hautunverträgliche Substanzen nachgewiesen.

Ein Jahrzehnt lang haben Gerber, Büchlin und viele andere Coop Mitarbeiter Hürden überwunden, die Qualität optimiert, Standards durchgesetzt und Herzblut für Naturaline vergossen. «Vom Bio-Baumwoll-Bauern in Indien über die Fabrikarbeiterin in China oder der Schweiz bis hin zur Verkäuferin im Coop Laden stehen hinter jedem Naturaline-Produkt Men-

## Drei Fragen an Fok Yiu Fai

Herr Fok Yiu Fai, Sie sind Besitzer der Strickwarenfabrik Luen Hing in Südchina. Warum arbeiten Sie mit Coop zusammen?

Wir produzieren Strickwaren aus Baumwollgarn. Für uns, unsere 350 Angestellten und ihre Familien ist eine faire und langfristige Geschäftsbeziehung sehr wichtig. Die haben wir bei Coop gefunden.

Was bedeutet Naturaline für Sie und Ihre Angestellten?

Die Angestellten haben saubere Arbeitsplätze, die sicher ausgestattet sind. Die Löhne liegen über dem Durchschnitt. Für die Firma zahlt sich Naturaline ebenfalls aus: Die Zufriedenheit der Angestellten wirkt sich auf die Arbeitsleistung und das Betriebsklima aus.

Ihr Betrieb ist SA-8000-zertifiziert. Was unterscheidet ihn von nicht zertifizierten Herstellern?



Fok Yiu Fai

Dieser Sozialverträglichkeits-Standard hat uns zum Pionier gemacht: Kinderarbeit ist verboten, Arbeitszeiten werden eingehalten und unsere Angestellten können ihre Meinung frei äussern. Auf den ersten Blick mag das ein geschäftlicher Nachteil sein, doch das Gegenteil ist der Fall. Weil wir zufriedene Angestellte haben, sind sie sehr loyal und die Leistungsbereitschaft ist gross. Unter dem Strich heisst SA 8000, dass wir der Konkurrenz einen Schritt voraus sind.

schen, die wir kennen. Menschen, die unsere Ideen mitgetragen und umgesetzt haben und ebenso von Naturaline überzeugt sind wie wir.» Überzeugt sind auch immer mehr Coop Kundinnen und Kunden, denen nicht egal ist, wie ihre Kleider produziert werden. «In Naturaline-Kleidern fühle ich mich wohl. Erstens, weil sie aus Bio-Baumwolle sind, und zweitens, weil ich weiss, dass sie zu fairen Bedingungen produziert werden.» Solche Aussagen von Coop Naturaline-Kundinnen und -Kunden sind für Büchlin und Gerber eine Bestätigung. «In solchen Momenten sind wir auf unsere Arbeit ziemlich stolz.»



10 Jahre Coop Naturaline.  
Das wahre Wohlfühlen.



**4 ausbildung. Bioschule erfolgreich gestartet.**

Überall werden landwirtschaftliche Schulen geschlossen, die BIO SUISSE eröffnet eine neue. Si ist zunächst als Pilotprojekt geplant und hat noch keinen festen Sitz. Im ersten Jahr hat eine Klasse mit 16 Schülerinnen und Schülern gestartet.

**7 süden. Biobaumwolle stärkt indische Dörfer.**

Der Weg zu einem Existenz sichernden Einkommen führt über die Biolandwirtschaft. Dies gilt zumindest für die Baumwollbauern und ihre Dorfgemeinschaften, wie das 1993 von der Remei AG und Coop lancierte Maikaal-Projekt in der zentralindischen Region Nimar zeigt.

**10 politik. Eigentor des Bauernverbands?**

Die BIO SUISSE wehrt sich gegen die vom Schweizerischen Bauernverband geforderte Lockerung des Raumplanungsgesetzes. Geschäftsführer Stefan Odermatt erklärt, warum.

**12 pflanzenbau. Apfelblütenstecher: Lösung gefunden.**

Bisher gab es im Bioobstbau keine Möglichkeit, den Apfelblütenstecher zu bekämpfen. Der Schädling kann lokal grosse Schäden anrichten. Jetzt steht ein wirksames Mittel zur Verfügung.

**15 tierhaltung. Braucht es Licht zum Ausbrüten von Bioküken?**

Die Knosperichtlinien schreiben für die biologische Brüterei ein Lichtprogramm vor. Braucht es das wirklich? Das FiBL hat den Einfluss von Licht während des Brütens untersucht.

**21 milchmarkt. Verlangsamtes Wachstum ruft nach Innovation.**

Die neuste Ausgabe des Milchberichts zeigt einen sowohl angebots- wie nachfrageseitig langsamer wachsenden Gesamtmarkt, eine zu hohe Verfügbarkeit von Biomilch und das beste Entwicklungspotenzial im Teilmarkt Käse.

**17 richtlinien und weisungen**

**22 märktstand**

**25 markt**

**26 BIO SUISSE**

**28 saatgut**

**29 vermischtes**

**31 agenda**

**34 das letzte wort. Leserbrief.**

**36 impressum.**

**Was hoch wipfeln will, muss tief wurzeln**

«Aus dem S...tal wird garantiert niemand teilnehmen». «Die Spezialisierung Biolandbau gehört nicht in die Lehre, sondern in die Weiterbildung». «Ich Sorge dafür, dass keine Schüler ausserhalb unseres Kantons ausgebildet werden!» So und ähnlich tönt es in den Diskussionen um die Weiterführung des BIO SUISSE-Pilotlehrgangs.



Beunruhigend? Keineswegs! Der Biolandbau hat sich heute sehr gut an die konventionelle Landwirtschaft angepasst. Jammern über gesättigte Märkte, über Preiszerfall und nicht existierende Absatzkanäle beherrschen die Szene. Viele

Bauern befassen sich mit Ausstiegsszenarien verschiedenster Art.

Weshalb sollte das in Bildungsfragen anders sein? Auch hier trauert man dem Verschwinden alter Strukturen nach: Die nahe liegende Landwirtschaftsschule, die Autorität der Schulleiter, die Unterstützung der Berater im Kampf gegen Vorschriften und Kontrollen.

Dazu kommt das Verhalten der Konsumentinnen und Konsumenten, welche Denner Rekordumsätze und Coop eine Billiglinie beschieren. Wankt der Biobaum nur? Stürzt er und bleibt entwurzelt liegen? Oder bringen ihn die widrigen Umstände dazu, das Wurzelwerk noch tiefer zu treiben, auf der Suche nach lebensnotwendigen Elementen?

Im Auftrag der BIO SUISSE haben wir den Boden tief gelockert, ohne ihn allzu stark zu wenden. Für Lehrlinge steht mit dem Pilotlehrgang im 3. Lehrjahr in der Grundausbildung eine Alternative zur Landwirtschaftsschule bereit, für die anschliessende Betriebsleiterschule eine Vielzahl von Biomodulen! Jetzt liegt es an den auszubildenden Menschen, diesen Boden zu durchwurzeln. Voraussetzung ist, dass sie den Mut aufbringen, aus den verschiedenen Tälern zusammenzuströmen, Kantonsgrenzen zu überschreiten, sich Neuem auszusetzen. Der Lohn für diese Anstrengung: Wurzeln schlagen, Stürme überstehen, höher wipfeln!

Robert Obrist,

Projektleiter BIO SUISSE-Pilotlehrgang

Elke Hartinger, Schülerin der Bioschule, letzten Herbst im Entlebuch.

Christophe Schiess

# Bioschule als Pilot erfolgreich gestartet

**Überall werden landwirtschaftliche Schulen geschlossen, die Biobauern eröffnen eine neue. Sie ist zunächst als Pilotprojekt geplant und hat noch keinen festen Sitz. Im ersten Schuljahr hat eine Klasse mit 16 Schülerinnen und Schülern gestartet.**

Die landwirtschaftliche Ausbildung befindet sich im Umbruch. Überall werden Schulen geschlossen oder fusioniert, und die Landwirtschaft ist einer der 300 Berufe, deren Ausbildung gemäss der neuen Gesetzgebung zur Berufsbildung reformiert werden muss. In diesem Umfeld gründen BIO SUISSE, Demeter und FiBL eine neue Bioschule. Die Schule verfolgt neue Wege.

Nach zwei Lehrjahren und abgeschlossener LAP-1-Prüfung treten die Auszubildenden ein drittes Lehrjahr auf einem Bi-

obetrieb an und gehen in Blockkursen zur Schule. Im dritten Lehrjahr haben sie also entgegen den bisherigen Ausbildungskonzepten zusätzlich zur Schule noch eine praktische Ausbildung auf einem Lehrbetrieb. Ende des 3. Lehrjahres schliessen die Schülerinnen und Schüler mit der Fähigkeitsprüfung LAP 2 ab.

## Kein Rechtfertigungsdruck

Eine weitere Besonderheit ist die klare inhaltliche Ausrichtung auf Themen, die im Biolandbau relevant sind. «Das hat den

Vorteil, dass man sich als Bioschüler nicht dauernd vor den Kollegen rechtfertigen muss, sondern sich direkt mit den Themen befassen kann», erklärt Remo Berger, einer der Schüler der ersten Bioklasse.

Bearbeitet werden nebst den produktionstechnischen Themen auch die Grundlagen der biologischen Landwirtschaft. Die Schülerinnen und Schüler bleiben nicht bei der Frage stehen, wie biologisch gebauert wird, sondern setzen sich auch damit auseinander, warum man es tut.

Robert Obrist, Lehrer und Schulleiter, ist überzeugt, dass dieser Ausbildungsgang für die Zukunft des Berufsstandes eine wichtige Rolle spielt: «Der Biolandbau muss weiterentwickelt werden, und das ist in erster Linie durch begeister-



### Remo Berger

*Nach zwei Jahren konventioneller Lehre begann ich die Winterschule mit Spezialisierung Biolandbau, doch es gab dann praktisch keinen Unterricht in Biolandbau. Wer etwas über Bio erfahren wollte, war gleich als Aussenseiter gestempelt, über den Sprüche gerissen wurden. Die Interessen in der Klasse waren extrem unterschiedlich. Darum habe ich abgebrochen und die Biolehre begonnen. Hier stimmt die Chemie in der Klasse, der Unterricht ist interessanter. Wir arbeiten viel an praktischem Anschauungsmaterial und haben weniger Frontalunterricht.*

### Drei Wege führen zum Ziel

In der Schweiz gibt es drei Ausbildungsgänge für Biolandbau:

- Bio Suisse, Demeter und FiBL bieten gemeinsam den Pilotlehrgang mit Spezialrichtung Biolandbau an. Nach der LAP 1 findet ein drittes Lehrjahr mit 930 Lektionen Bioausbildung statt (vgl. Artikel). Abschluss: eidg Fähigkeitsausweis mit Spezialrichtung Biolandbau.
- Die Fachausbildung für biologisch-dynamische Landwirtschaft bietet seit 25 Jahren eine viereinhalbjährige berufsbegleitende Ausbildung an. Voraussetzung ist ein Berufsabschluss oder eine höhere Schulbildung. Dieser Lehrgang ist im zweiten Jahr in den Pilotlehrgang eingegliedert. Abschluss: eidg. Berufsprüfung als Fachmann/Fachfrau für biologisch-dynamische Landwirtschaft.
- Manche kantonale Landwirtschaftsschulen bieten eine integrierte Ausbildung mit Spezialrichtung Biolandbau an. Nach der Lehrlingsprüfung LAP1 werden zwei Semester konventionelle Landwirtschaftsschule mit mindestens 85 Lektionen Biolandbau besucht. Abschluss: eidg. Fähigkeitsausweis mit Spezialrichtung Biolandbau.

als



### Christina Hotz

*In erster Linie startete ich mit der biologisch-dynamischen Fachausbildung. Im ersten Lehrjahr wurde klar, dass wir am Pilotlehrgang teilnehmen. Es hat mich angesprochen, nebst der sehr praktisch orientierten biologisch-dynamischen Ausbildung einen Kurs besuchen zu können, wo man einfach sece Landwirtschaft lernt. Es ist nicht immer ganz einfach, aber es ist ein spannender Prozess. Am Anfang hatten wir manchmal mühsame Standortdiskussionen, ob nun organisch oder dynamisch besser sei. Doch das hat sich inzwischen gelegt.*



Prima Stimmung: Die erste Klasse des Pilotlehrgangs für Biolandbau, hier in Schüpfheim im Entlebuch.

Bilder: Christophe Schiess

te Berufsleute möglich. Sie müssen dazu über eine fundierte Ausbildung verfügen. Und diese wollen wir ihnen bieten.»

Die Erfolgsgeschichte der Biobewegung gründete seit ihren Anfängen auf begeisterte Pioniere, die aus einem umfassenden Wissen über die Naturzusammenhänge ihre Überzeugung schöpften. Das ermöglichte den Biobäuerinnen und Biobauern, die biologische Landwirtschaft zu dem zu gestalten, was sie heute ist. Dadurch wurde sie von denen definiert, die sie betrieben. Mit der weltweit wachsenden wirtschaftlichen Relevanz des Biomarktes treten neuerdings zahlreiche Player auf, die ihre Interessen in der Definition des Biolandbaus verankert sehen möchten. Deshalb ist es für die Zukunft einer selbstbewussten Biobewegung von hoher Bedeutung, das spezifische Fachwissen zu erneuern und den Berufsleuten von morgen weiterzugeben.

«Der Biolandbau gestaltet ein neues Fundament für die gesamte Landwirt-

schaft», sagt Kathy Hänni, Biobäuerin und Präsidentin der Fachkommission Bildung der BIO SUISSE. Denn für eine fundierte fachliche Ausbildung in der Landwirtschaft sei es wesentlich, dass überliefertes Wissen, praktische Arbeit und moderne Erkenntnisse sich gegenseitig befruchten.

### Boden unter den Füßen

Wie wichtig dieser Ansatz für junge Menschen sei, die nach dem Sinn des Lebens suchen, erfahre sie regelmässig. Wöchentlich erhalte sie Anfragen von Menschen, die wieder Boden unter den Füßen suchen, in die Erde greifen, Tiere wahrnehmen und Pflanzen wachsen sehen wollen. Das zeige, dass ein grosses gesellschaftliches Bedürfnis nach einer Ausbildung wie der nun gestarteten bestehe.

Auch der Schweizerische Bauernverband SBV begrüsst den neuen Ausbildungsgang. «Wir erhoffen uns von diesem Pilotlehrgang Antworten, die wir in der laufenden Bildungsreform einbauen

können», sagt Jakob Rösch, Leiter des Geschäftsbereichs Bildung beim SBV in Brugg.

Mit der Pilotausbildung geht die BIO SUISSE eine enge Zusammenarbeit mit der biologisch-dynamischen Fachausbildung ein. Dieser viereinhalbjährige Ausbildungsgang besteht seit 25 Jahren und ist seit 2004 vom Bund anerkannt. Die zweite Klasse der Fachausbildung nimmt am Pilotlehrgang teil. «Die solide Grund-



Kathy Hänni, Präsidentin der BIO SUISSE Fachkommission Bildung und Beratung, im Gespräch mit Schülern der Bioschule.



Dieter Flückiger, Kursleiter an der Schule Ebenrain, erklärt den Schülerinnen und Schülern das Innenleben eines Motors.

Robert Wenger

ausbildung der BIO SUISSE wird von den Schülern wie auch von den Lehrmeistern sehr begrüsst», erklärt Reto Ingold, Mitglied des Kollegiums der biologisch-dynamischen Fachausbildung. Entsprechend hoch seien die Erwartungen, denn sowohl

Schüler wie auch Lehrmeister verlangten immer mehr. «Eine ähnliche Partnerschaft mit einem LBBZ wäre ein zu grosser Bruch mit unserem Ausbildungskonzept gewesen», sagt Ingold weiter. «Die BIO SUISSE ist der richtige Partner.»

Die Pilotausbildung ist auf zunächst zwei Jahre angelegt, 2004/05 und 2005/06. Für diese beiden Jahre ist die Finanzierung des Ausbildungsganges gesichert, dank der Unterstützung des Bundesamts für Bildung und Technologie und aus dem Coop Naturaplan-Fonds. Wie die Ausbildung nach der Pilotphase weitergeht, ist noch nicht klar.

#### Frage nach dem Standort

Vor allem ist auch die Frage nach dem künftigen Standort noch offen. Weil die Schule in der Startphase erst durch die Kantone Baselland, Aargau und Luzern gefördert wird, finden die Blockkurse zunächst an den landwirtschaftlichen Schulen Ebenrain BL, Liebegg AG und Schüpfheim LU statt.

Diese drei Landwirtschaftsschulen stellen abwechselungsweise ihre Infrastrukturen zur Verfügung. Und sind auch im Lehrerkollegium vertreten, das sich aus FiBL-Mitarbeitern, Ausbilderinnen der biologisch-dynamischen Fachausbildung und Lehrpersonen der drei Standortschulen zusammensetzt.

Freilich würden die drei Schulen die motivierten und engagierten Schülerinnen und Schüler der Bioausbildung gerne

auch in Zukunft beherbergen. «Wir sind hell begeistert von dieser Klasse», sagt Stefan Heller, Leiter der Landwirtschaftsschule Schüpfheim. Denn langsam steigt das Interesse an diesem Erfolg versprechenden Projekt landauf landab. Neuerdings sind die grossen Agrarkantone Zürich und Bern ebenfalls in Warteposition. Auch ihnen ist nicht entgangen, dass es sich da um eine Ausbildung mit Entwicklungspotenzial handelt.

Die Durchführung der Bioschule ab Spätsommer dieses Jahres ist gesichert. «Wir haben bereits genügend Anmeldungen, um sicher eine Klasse führen zu können», darf Robert Obrist mehr als drei Monate vor dem Anmeldeschluss Ende April zufrieden feststellen. **Alfred Schädeli**

Mehr Infos: Kantonale Landwirtschaftsschulen, [www.fibl.org](http://www.fibl.org), [www.ausbildung-biodyn.ch](http://www.ausbildung-biodyn.ch)



#### Reto Sonderegger

Eigentlich wollte ich den Biolehrgang schon im letzten Jahr besuchen, kam dann aber noch nicht zustande. Ich legte noch ein Zwischenjahr ein, weil ich diese Ausbildung unbedingt machen und mich nicht an einer Winterschule mit zwei Wochenstunden Biolandbau begnügen wollte. Ich wollte in eine Klasse, in der alle am gleichen Strick ziehen, zusammen mit Dozentinnen und Dozenten, aus denen man wirklich auch Wissen herausziehen kann. Ich bin immer überzeugter, dass diese Schule bietet, was ich suche.



#### Marianne Dubach

Ich wählte die biologisch-dynamische Ausbildung, und dann wurde der Pilotlehrgang angeboten. Ich habe dies begrüsst, denn es eröffnet mir einen weiteren Zugang zur biologischen Landwirtschaft, der auch sehr interessant ist. Zudem gibt es eine politische Ebene. Ich finde es gut, wenn sich unsere Fachausbildung für den Pilotlehrgang der BIO SUISSE engagiert und mithilft, ihn durchzutragen. Ich hoffe sehr, dass es nach den zwei Jahren Pilotlehrgang weitergeht und der Biolandbau eine eigene Schule führen kann.



## Biobaumwolle stärkt in Indien ganze Dörfer

**Der Weg zu einem existenzsichernden Einkommen führt über die Biolandwirtschaft. Dies gilt zumindest für Baumwollbauern und ihre Dorfgemeinschaften, wie das 1993 von der Remei AG und Coop lancierte Maikaal-Projekt in der zentralindischen Region Nimar zeigt.**

Die feinen Baumwollfasern sind allgegenwärtig und reizen die Nasen der Besuchergruppe. Anders die Maschinenkontrolleure und die acht Frauen in bunten Saris, die den Watteflaum zusammenwischen: Sie arbeiten mit Mund- und Nasenschutz.

Die vor wenigen Monaten in Betrieb genommene Entkernungsanlage des Maikaal-Projektes in der Region Nimar im zentralindischen Bundesstaat Madhya Pradesh unterscheidet sich auch sonst von der üblichen Praxis. So werden die fünf Meter hohen, schneeweißen Baumwollberge vom Vorplatz mit einem Röhrensystem in die geräumige Halle gesaugt, die Maschinen zur Baumwollreinigung werden mechanisch statt von Hand bedient. «Wir rationalisieren zwar Arbeitsplätze, aber nur solche, die sehr gesundheitsbelastend und

monoton sind – klassische Kinderarbeit», kommentiert Rajeev Baruah, Geschäftsführer der Maikaal bioRe Ltd.

### Handicap Kleinstruktur

Die Entkernungsanlage, wo das Drittel wertvolle Fasern von Kernen und Schmutz getrennt wird, ist nur ein Glied in der komplizierten Kette von der Baumwollfaser zum fertigen T-Shirt. Wenig später treffen wir auf Vishnu Babulal, der gerade unter freiem Himmel sein Zuckerrohr zu Saft presst und diesen dann zu «Jaggery» einkocht, einem gelblichen Rohrohrzucker.

«Entscheidender als Zuckerrohr ist, was wir für unsere Baumwolle lösen», erklärt der schwächliche Mann in weissem Hemd und weisser Hose. Babulal steht

einer von derzeit 1419 Familien vor, die in der Region des Maikaal-Projektes nach der EU-Biorichtlinie Baumwolle anbauen.

Hier, in einem der Baumwollgürtel des Subkontinents, existieren – anders als etwa in den USA und Usbekistan – kaum Monokulturen. Vielmehr sind es Kleinbauern, die auf wenigen Hektaren das wattige Weiss anbauen und daneben auch Weizen, Hülsenfrüchte und Chili oder eben Zuckerrohr für den lokalen Markt sowie Gemüse für den Eigenbedarf kultivieren. Doch die feinmaschige Struktur hat ihre Tücke: Zwischenhändler können sie zu ihrem Vorteil ausnutzen und zahlen den Bauern Spottpreise.

### Ausweg Bio

Obwohl Baumwolle die mit Abstand wichtigste Einkommensquelle ist, reicht den Kleinbauern ihr geringes Einkommen häufig nicht, um Saatgut, Dünger und Pestizide für die nächste Saison zu beschaffen. Also kaufen sie auf Pump, was bei

### Stiftung fördert Dorfgemeinschaft

Ein weiterer Goodwill-Beitrag von Coop und der Remei AG ist die bioRe Association. Die Stiftung vergibt zum einen Kredite an Bedürftige. Zum andern wird technische Hilfestellung bei der Realisierung verschiedenster Projekte angeboten. Neben der Installation von Kompostanlagen und dem Bau von Kuhställen gibt es eine grosse Nachfrage nach Kleinst-Biogasanlagen, mit denen der einzelne Bauernbetrieb den hof-eigenen Kuhmist zuerst vergärt und das so gewonnene Gas zum Kochen verwendet. Seit 1995 wurden 174 davon in Betrieb genommen.

«Heute werden schätzungsweise 10 bis 20 Prozent des Mists getrocknet und im Herdfeuer verbrannt, statt ihn auf die Felder auszubringen», meint Frank Eyhorn vom FiBL. Selbst in der üblichen Hofdüngerlagerung gehen nach seinen Messungen bis zu zwei Drittel der Nährstoffe verloren, weil der Mist zu lange der Witte-

rung ausgesetzt werde – da hilft nur Beratung. Der zweite entscheidende Faktor fürs Gedeihen der Baumwolle, das Wasser, ist oft Mangelware. Mit inzwischen 73 von der Stiftung unterstützten Tröpfchenbewässerungsanlagen halbiert man den Wasserverbrauch in der Zeit vor dem Monsun. Weitere Beiträge aus dem Stiftungsfonds gingen in Vertiefungen von Brunnen, in Pumpen, an Schulgebäude oder an Wiederaufforstungen.

Auch nicht Überlebensnotwendiges kommt in den Genuss von Stiftungsgeld. Der Tempel in Choli etwa war schon länger ohne Umzäunung, das Vieh betrat das Gelände ungehindert. Auf Anfrage der Dorfbewohner finanzierte die bioRe Association den Bau von Zäunen sowie Baumpflanzungen. Diese Investition brachte neben dem Schutz des Tempels und somit der religiösen Gefühle der Bevölkerung eine Verbesserung des Mikroklimas und diente der Erholung der Böden. **pld**



Setzt auf Maschinen statt Kinderarbeit: Rajeev Baruah, Geschäftsführer der Maikaal bioRe Ltd. *Bilder: zvg*

seinen 6,5 Hektaren 30 Tonnen Naturdünger aus – und die konsequente Fruchtfolge haben die Erträge inzwischen auf früheres Niveau klettern lassen. Zudem entfallen Ausgaben für Kunstdünger und Pestizide.

Dies kontrastiert zur globalen Situation: Baumwolle wächst auf drei Prozent der weltweiten Agrarfläche, benötigt aber zehn Prozent der Pestizide.

### Bildung hilft

Treibende Kraft hinter dem spriessenden Bioprojekt ist das Garnhandelsunternehmen Remei AG in Rotkreuz ZG, das auch

lokalen Geldverleihern bis zu 34 Prozent Zins bedeutet. Zudem sind Missernten aufgrund des immer wieder ausfallenden Monsunregens häufig. Verschuldung und Elend sind vorprogrammiert.

Vishnu Babulal und seine Kollegen haben einen Ausweg aus dem Teufelskreis gefunden: die Umstellung auf den Bioanbau. «In den letzten zehn Jahren hat sich unsere finanzielle Lage deutlich verbes-

sert, Kredite brauche ich keine mehr», berichtet Babulal.

Besonders in den ersten zwei Jahren der Umstellung habe man zwar Ernterückgänge in Kauf nehmen müssen. Doch die konsequente Verbesserung des Bodens mit Kompost – jährlich bringt Babulal auf



Das Maikaal-Projekt schafft Arbeitsplätze in der Wertschöpfungskette von der Pflückerei über die Aufbereitung, die Spinnerei bis zur Näherei.







Am Biobaumwollberg: Initianten des Maikaal-Projektes Patrick Hohmann, Geschäftsführer der Remei AG und Hansueli Loosli, CEO von Coop.

die Maikaal bioRe Ltd. ins Leben rief. Die Aktiengesellschaft nach indischem Recht beschränkt sich nicht auf die blosser Abnahme der Baumwolle, sondern unterstützt die Bauern auch.

Alle 14 Tage bekommt Vishnu Babulal Besuch von seinem Berater, der ihn in Düngung, Sortenwahl, Fruchtfolge und biologischer Schädlingsabwehr durch Lockpflanzen, Neem-Extrakte oder Harngülle berät. Weiterbildung ist auch Ziel eines neuen Ausbildungszentrums, dessen Errichtung gegen 500 000 Franken kostete und von Coop finanziert wurde. Mitte Januar konnte es in Anwesenheit von Coop-CEO Hansueli Loosli eingeweiht werden.

### Kontrolle nötig

Der biologische Anbau der Baumwolle wird durch die bio.inspecta kontrolliert. Wie nötig dies ist, zeigt das Beispiel der Bauerngruppe, der auch Vishnu Babulal angehört: Allein im Jahr 2004 mussten 14 von 134 Betrieben ausgeschlossen werden, die meisten, weil sie genmanipuliertes Saatgut verwendet hatten. Schon über 50 Sorten mit Bt-Gensequenzen sind in der

Region aufgespürt worden. Fast die Hälfte der konventionellen Betriebe säen Gentech-Samen aus. Zum Glück aber kreuzt Baumwolle nicht aus, sodass keine Kontamination der Bio-ware zu befürchten ist. Und Schwindler können mit einem einfachen und günstigen biochemischen Test überführt werden – inzwischen wird jedes Feld so überprüft.

Die Maikaal-Biobauern profitieren von einer fünfjährigen Abnahmegarantie für ihr weisses Gold. Zudem zahlt die Maikaal bioRe einen Bonus, der von 10 Prozent im ersten Umstellungsjahr auf 20 Prozent im dritten steigt. Eine Stiftung ermöglicht ärmeren Bauern den Bau von Brunnen, Kuhställen und Biogasanlagen (siehe Kasten Seite 8).

### Einkommen steigt

Auch ohne diese Prämie fahren die Biobauern aber besser als ihre konventionell arbeitenden Kollegen. Das zeigt die Zwischenbilanz einer Studie, die Frank Eyhorn vom FiBL im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und des WWF erstellt: Bei Halbzeit der zweijährigen Untersuchung von 120 Bauernbetrieben wird deutlich, dass dank der besseren Bodenfruchtbarkeit der Ertrag beim giftfreien Anbau schon nach wenigen Jahren wieder das übliche Niveau erreicht. Weiter sinken die Ausgaben, weil keine Pestizide und nur Naturdünger wie etwa Rizinussschrot zugekauft werden. Die Biolandwirte im Maikaal-Projekt hatten im letzten Jahr durchschnittlich 30 Prozent mehr Einkommen in der Tasche.



Dazu kommt der Biobonus, der teilweise nicht in bar ausbezahlt, sondern für den Ankauf des Saatguts verwendet wird.

Neben diesen harten Argumenten führt Eyhorn auch weiche Gründe für eine Umstellung an: «Die organische Düngung verbessert die Wasserhaltefähigkeit der Böden, was das Risiko eines Ertragsausfalls in Trockenperioden verringert.»

### Prozess optimiert

Rund 1000 Tonnen entkernte Biobaumwolle kommen heute aus dem Maikaal-Projekt, ein Neuntel der Weltbioproduktion. Ein bedeutender Teil fliesst in den Coop-Kanal, wo seit nunmehr zehn Jahren unter dem Label «Naturaline» ökologisch und sozial korrekte Textilien angeboten werden. Zu den Kriterien gehören neben dem Bioanbau auch die umwelt- und sozialverträgliche Weiterverarbeitung gemäss den Normen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO.

«Mittelfristig streben wir eine komplette Umstellung unseres Baumwollsortiments auf Bioqualität an», erklärt Coop-Chef Hansueli Loosli. Der Umsatz mit Textilien und Wattleprodukten in Bioqualität soll von heute knapp 40 auf 100 Millionen Franken jährlich steigen. Das bedeutet für Maikaal und ein etwas kleineres Schwesterprojekt in Tansania Absatz für weitere Biokleinbauern. Neben der Ausweitung richtet man in Maikaal das Augenmerk auf eine bisher kaum berücksichtigte Personengruppe: In Zukunft sollen auch die Arbeitsbedingungen jener Landarbeiter verbessert werden, die in Spitzenzeiten den Bioproduzenten beim Jäten und Ernten zur Hand gehen.

Pieter Poldervaart

Die Kosten der Reise übernahm Coop.



# Raumplanung: Eigentümer des Bauernverbands

**Die BIO SUISSE wehrt sich gegen die vom Schweizerischen Bauernverband geforderte Lockerung des Raumplanungsgesetzes. Das geltende Recht trennt Bauland von Bauernland und ist als Schutzartikel für die Landwirtschaft zu verstehen. Eine Verwässerung des Raumplanungsgesetzes in diesem Bereich würde zwangsläufig den Schutz des Bauernlandes in Frage stellen.**

Das geltende Raumplanungsgesetz trennt Bauland und Landwirtschaftszone und schützt so die Fruchtfolgeflächen vor Bodenspekulation. Nebst dem Schutz der Kulturlandschaft bringt das den Bäuerinnen und Bauern tiefere Bodenpreise, bäuerliche Erbrechtsregelungen und Steuervorteile.

Den Vorteilen stehen selbstverständlich auch Nachteile gegenüber. So ist der Handlungsspielraum für Bauten ausserhalb der Bauzone auch für die Landwirtschaft durch umfangreiche Restriktionen eingeschränkt, was bei Bauernpolitikern für Unmut sorgt. Der Schweizerische Bauernverband (SBV) redet in seinem jüngst veröffentlichten Leitbild von Behinderungen der unternehmerischen Entwicklungsmöglichkeiten der Landwirtschaft. Mit politischen Mitteln sollen die Einschränkungen des Handlungsspielraums für Landwirtschaftsbetriebe reduziert oder ganz aufgehoben werden.

## Zur aktuellen Diskussion

Der Revision des Raumplanungsgesetzes 1998 gingen heftige Diskussionen voraus. Unter der Federführung der Stiftung für Landschaftsschutz, der Kleinbauernvereinigung und der Pro Natura ergriffen die Umweltorganisationen das Referendum. Auch die BIO SUISSE stand auf der Seite der Landschaftsschützer. Die Schaffung von Raum für Hors-Sol-Anlagen, die vereinfachten Regelungen für Betriebe mit hohen Tierbeständen sowie die zahlreichen Ausnahmen für den Umbau von Ställen für die Beherbergung von Feriengästen liessen Sorgen um die Trennung von Bau- und Bauernland aufkommen. Die Abstimmung 1999 ging verloren. Das Argument des Bundesrates, als Kompensation für den Abbau der Stützungsmaßnahmen solle die Revision mehr unternehmerischen Spielraum für die Bauern schaffen, überzeugte das Stimmvolk.

Bereits im Mai 2003 erleichterte eine Teilrevision der Raumplanungsverordnung die Erweiterung von rechtmässig bestehenden Wohngebäuden um 60 Prozent der Wohnfläche oder maximal 100 Quadratmeter. Im Rahmen der nun bevorstehenden Gesetzesrevision prüft die BIO SUISSE eine Erweiterung dieser Obergrenze.

## Fünfer und Weggli samt Bäckerei?

Die Forderung nach noch mehr Spielraum für bäuerliches Bauen in der Landwirtschaftszone gefährdet wesentliche Privilegien der Landwirtschaft. Wir können nicht ungestraft den Fünfer, das Weggli und die Bäckerei verlangen.

Schon heute schauen gewerbliche Kreise sehr kritisch auf die Tätigkeiten in Remisen, alten Ställen und Wohnhäusern. Das Gewerbe und die Tourismusbranche könnten ähnliche Rechte einfordern. Die nächsten Forderungen wären folgerichtig: Weg mit den steuerlichen Vorteilen für die Landwirtschaft, weg mit dem bäuerlichen Bodenrecht, Beschleunigung des Strukturwandels in der Landwirtschaft bis hin zur Infragestellung der Direktzahlungen. – Schwarzmalerei? Stellungnahmen von diversen Politikern sowie der Economie Suisse deuten genau in diese Richtung.

## Spielraum für innovative Landwirte

Unter bestimmten Voraussetzungen, zum Beispiel für die Existenzsicherung bei guter Überlebensprognose oder zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf Raum, Erschliessung und Umwelt, lässt das Raumplanungsgesetz folgende Bauten oder Nutzungen in der Landwirtschaftszone zu:

- Bauten und Anlagen für die Aufbereitung, Lagerung und den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte
- Innere Aufstockung durch bodenunabhängige Tierhaltung
- Aufstockung Gemüse- und Gartenbau
- Ausscheiden von Intensivlandwirtschaftszonen

### Was schon heute möglich ist

Das geltende Raumplanungsgesetz bietet viele Möglichkeiten für den Aufbau nicht-landwirtschaftlicher Betriebszweige zum Erhalt von Hof oder Gärtnerei:

- In bestehenden Gebäuden: Es ist möglich, die Nutzung eines Gebäudes ohne bauliche Massnahmen zu ändern, wenn dadurch keine neuen Auswirkungen auf Raum, Erschliessung und Umwelt entstehen.

Beispiele: Käsereien; Holzverarbeitungsbetriebe; mechanische Werkstätten; Schlossereien; Detailhandelsläden; Ferienwohnungen; Einrichtungen für Camping; Biogasanlagen mit Übernahme von organischem Material auch von ausserhalb der Landwirtschaft; Gleitschirmlandeplätze mit entsprechender Infrastruktur samt Gleitschirmschule;

Streichelzoos; Trekkingangebote mit Ställen für Lamas, Alpakas, Maulesel; Kutschenfahrbetriebe mit Geräten, Einrichtungen und Zugtieren, die sonst nicht für die Landwirtschaft verwendet werden; Stickereien; Besenbeizen; Wirtshäuser etc.

- Neubauten: Neubauten sind möglich, wenn sie der Bewirtschaftung des Landes, der landwirtschaftlichen Produktion oder der Landschaftspflege dienen. Zudem sind Neubauten möglich, wenn sie aus betrieblichen oder technischen Gründen auf einen Standort ausserhalb der Bauzone angewiesen sind.
- Mehr Infos: Bundesamt für Raumentwicklung [www.are.admin.ch](http://www.are.admin.ch), kantonale Raumplanungsamter oder Meliorationsämter.

so

- Standortgebundene Bauten und Anlagen
- Zweckänderung ohne bauliche Massnahmen
- Erneuerung, teilweise Änderung, massvolle Erweiterung bestehender Bauten
- Nichtlandwirtschaftliche Nebenbetriebe (Art. 24b RPG, Art. 40 RPV)

Artikel 24b des Raumplanungsgesetzes ist sehr wichtig für Betriebe, die neue Einkommensmöglichkeiten aufbauen wollen. Der Artikel erlaubt «nichtlandwirtschaftlichen Nebenbetrieb ausserhalb der Bauzone». Landwirtschaftlichen Betrieben, denen die landwirtschaftliche oder gartenbauliche Tätigkeit trotz guter betrieblicher Führung aufgrund veränderter Marktsituationen kein existenzsicherndes Einkommen mehr garantiert, sollen Erwerbsalternativen ermöglicht werden.

Mit den im Jahr 2000 beschlossenen Lockerungen im Raumplanungsgesetz trägt der Gesetzgeber diesem Willen Rechnung. Zusätzliche Einkommensquellen sollen Landwirtschaftbetrieben das Weiterbestehen erleichtern.

Grundvoraussetzung zur Einrichtung nichtlandwirtschaftlicher Nebenbetriebe ist die Notwendigkeit eines zusätzlichen Einkommens für die Existenzsicherung des Landwirtschaftsbetriebs beziehungsweise der landwirtschaftlichen Familie. Hier sind natürlich Leitplanken vorgesehen, die man als Einschränkungen sehen mag. Zum Beispiel darf das Einkommen aus dem nichtlandwirtschaftlichen Nebenbetrieb nicht höher sein als das landwirtschaftliche Einkommen. Erweiterungen des Gebäudes oder der Anlage nach aussen sind ausgeschlossen. Es darf kein Personal über längere Zeitperioden ange-

stellt werden. Der Hofcharakter muss in den äusseren Erscheinungen im Wesentlichen unverändert bleiben.

Der Vollzug des Raumplanungsgesetzes ist kantonal geregelt, deshalb ist die Handhabung je nach Kanton, teils auch regional unterschiedlich.

### Riskante Doppelstrategie

Fazit: Die Doppelstrategie, einerseits die Lockerung des Raumplanungsgesetzes zu verlangen und andererseits auf der Trennung von Bau- und Bauernland zu beharren, ist für die Landwirtschaft äusserst riskant. Es scheint weit schlauer, die Nachteile und Auflagen des geltenden Rechts bei Umnutzungen und Neubauten in der Landwirtschaftszone in Kauf zu nehmen.

Stefan Odermatt, Geschäftsführer BIO SUISSE

## der fall galmiz

### Leitfaden für Fehlplanung

Die Galmizer Umzonung von Landwirtschaftsland in Industrieland setzt sich über die tragenden Grundsätze der Raumplanung in Bundesverfassung und Gesetz hinweg. Wollte man in einem Leitfaden zeigen, wie man Raumplanung nicht machen soll, könnte man kein besseres Beispiel erfinden:



Bossi: Wenn möglich Land im öffentlichen Besitz verwenden um die Vorbildwirkung zu steigern.

2. Obwohl sehr viele brachliegende Industrieareale bestehen (Gesamtschweiz: 17 Mio. m<sup>2</sup>), wähle man Land auf der grünen Wiese aus, das möglichst unerschlossen ist.

3. Man suche ein grosses Unternehmen, das auf dem Areal bauen möchte, Namen und Herkunft aber geheim hält und kein Projekt vorlegt, aus dem hervorgehen würde, mit

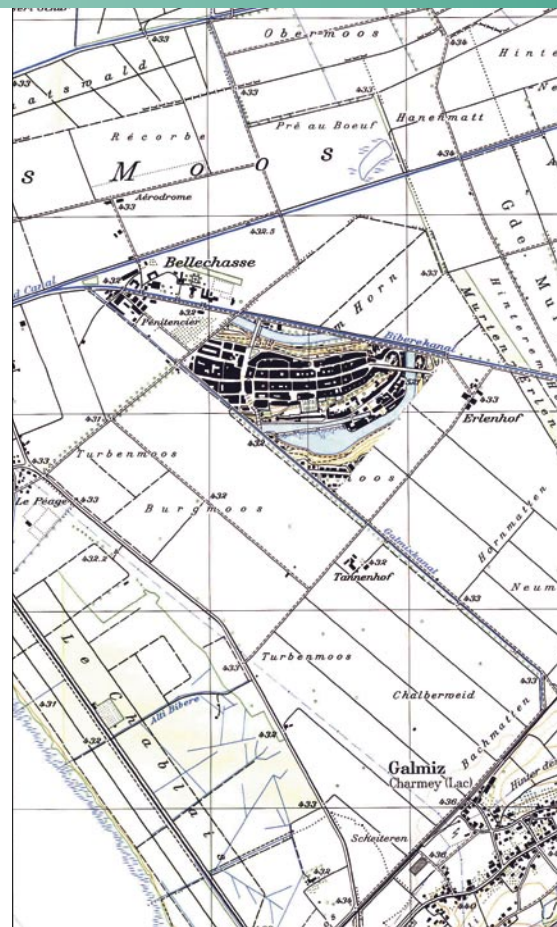
welchen Auswirkungen auf die Bevölkerung, die regionale Wirtschaft und die Umwelt zu rechnen wäre.

4. Man (die Kantonsregierung) bringe den Vorstand der 580-Seelen-Gemeinde dazu, die Umwandlung des Landes in eine Industriezone zu beschliessen und erteile dieser gehorsam befolgten Umzonung alsbald den regierungsrätlichen Segen.

5. Potenzielle Einsprecher in der Region werden im Voraus gewarnt, sie seien schuldig, wenn ein Vorhaben von landesweiter Bedeutung nicht zustande komme, und nachträgliche Kritiker werden mit dem Hinweis abgefertigt, es habe ja niemand Einsprache erhoben.

Es wäre verfehlt, den Freiburger Staatsrat oder die Gemeinde Galmiz besonders anzuprangern. Sie haben nicht wesentlich anders gehandelt, als es manche andere Gemeinden und Kantone auch getan hätten. Umso wichtiger ist es, dass diese Planungsfehler mit unabsehbaren präjudiziellen Folgen rückgängig gemacht werden.

Hans Weiss, Leiter «Aktionskomitee Galmiz – das Grosse Moos bleibt grün»  
«Aktionskomitee Galmiz», c/o SL, Hirschengraben 11, 3011 Bern, E-Mail sl-fp@gmx.ch



Auf der Fläche der neuen Industriezone in Galmiz fände die Berner Altstadt Platz.

Reproduziert mit Bewilligung swisstopo (BA056772)

# Apfelblütenstecher: Endlich eine Lösung

**Bisher gab es im Bioobstbau keine Möglichkeit, den Apfelblütenstecher zu bekämpfen. Der Schädling kann lokal grosse Schäden anrichten. Mit dem neuen Wirkstoff Spinosad, einem bakteriellen Fermentationsprodukt, steht jetzt ein wirksames Mittel zur Verfügung.**

Der Apfelblütenstecher kann lokal, vor allem in der Nähe von Waldrändern, sehr starke Schäden verursachen. Besonders in Jahren mit schwachem Blütenansatz und verzögertem Aufblühen sind die Schäden gravierend. Bei starkem Blütenansatz hingegen wird der Käfer wegen seines Ausdünneffektes sogar geschätzt.

## Stich in die Blüte

Der Käfer ist etwa 4 Millimeter gross, graubraun und hat einen langen Rüssel. Er verlässt seine Winterverstecke etwa zum Zeitpunkt des Knospenschwellens (Stadium B, 51 BBCH) und wandert in die Obstanlagen ein. Im Stadium D (56 BBCH) beginnen die Weibchen mit der Eiablage in die noch grünen Blütenknospen. Die sich entwickelnde Larve frisst in der Blüte, sodass diese geschlossen bleibt. Die vertrockneten Blütenblätter sind bei der Vollblüte gut als braunes «Käppchen» zu

erkennen. Öffnet man die Blüten, findet man darin eine gelbliche, fusslose Larve mit schwarzer Kopfkapsel oder später eine Puppe. Gegen Ende der Blüte ist die Entwicklung des Käfers beendet. Die Käfer verbringen den Sommer in verschiedenen Verstecken und suchen erst im Herbst ihre Überwinterungsorte unter rauer Borke oder in der Streuschicht auf. Da in einer Niederstammanlage selten geeignete Verstecke vorhanden sind, wandern die Käfer in angrenzende Waldränder und Hecken.

Eine Kontrolle zur Zeit der Vollblüte auf die braunen Käppchen liefert wertvolle Anhaltspunkte über Auftreten und Verbreitung des Käfers in der Obstanlage. Werden Schäden beobachtet, ist eine genauere Kontrolle im folgenden Frühjahr angesagt. Die Höhe der Schadensschwelle im Frühjahr ist aber abhängig vom Blütenansatz: Ist eine reiche Blüte zu erwarten, können mehr Käfer toleriert werden

als bei schwacher Blüte. Zwischen Ende März und Anfang April, bei Temperaturen über 12 °C, kann das Auftreten der Käfer gut mit Klopfproben überwacht werden. Die Schadensschwelle liegt bei 10 bis 40 Käfern pro 100 Äste. Im biologischen Anbau waren bisher keine Mittel gegen den Apfelblütenstecher zugelassen. Die einzigen Möglichkeiten den Befall zu senken, waren bislang das Absammeln befallener Blüten und die Förderung von Vögeln in der Obstanlage.

## Neuer Wirkstoff

Mit Spinosad steht nun ein neuer, viel versprechender Wirkstoff zur Bekämpfung des Blütenstechers zur Verfügung. Der Wirkstoff Spinosad ist eine Mischung aus zwei Toxinen (Spinosyn A und D), die durch das Bodenbakterium *Saccharopolyspora spinosa* gebildet werden. Es wird also kein lebender Mikroorganismus – wie das beim Granulosevirus der Fall ist – ausgebracht, sondern ein durch Bakterien produziertes Insektizid.

Spinosad wirkt vergleichsweise selektiv gegen Schadschmetterlinge und Fliegen. Käfer und Heuschrecken werden hingegen nur geschädigt, wenn sie grosse Mengen an Blattmaterial aufnehmen. Keine Wirkung hat Spinosad auf saugende Insekten und Milben. Nützlinge wie Florfliegen, Marienkäfer, Raubwanzen oder Raubmilben werden kaum geschädigt. Eine Schädigung der verschiedenen Schlupfwespenarten ist allerdings nicht ausgeschlossen. Problematisch ist die recht hohe Bienen-toxizität, die jedoch nur besteht, solange der Spritzbelag noch feucht ist. Einmal angetrocknet, stellt der Spritzbelag keine Gefahr mehr dar.

## FiBL lotet Grenzen aus

Das FiBL führte 2002 erstmals Versuche mit Spinosad auf Praxisbetrieben im Wallis und im Thurgau durch. Verwendet wurde das Produkt «Audienz» der Firma Omya AG. In allen vier Versuchen zeigte Spinosad (Konzentrationen 0.03 % und

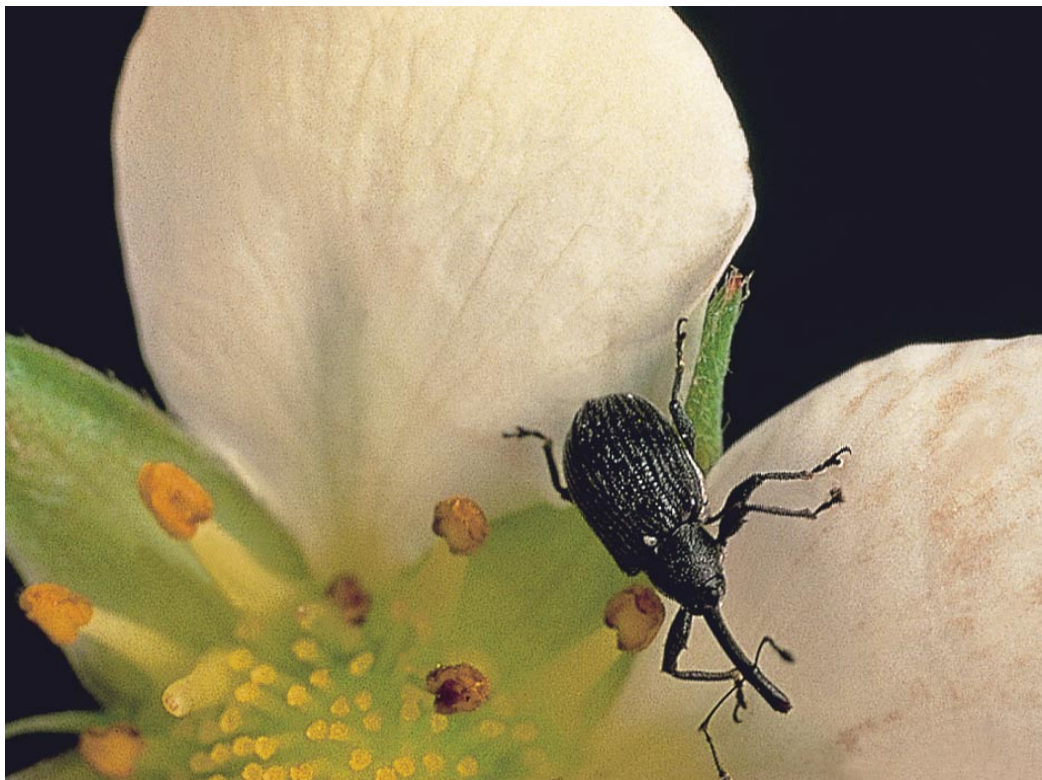
### Empfehlungen für die Praxis

Da gezeigt werden konnte, dass bei höheren Konzentrationen und wiederholter Anwendung die Wirksamkeit von Spinosad gegen den Apfelblütenstecher zunimmt, ergibt sich ein für die Praxis interessanter Handlungsspielraum: Ausgehend vom Vorjahresbefall oder den Ergebnissen der Klopfproben sowie der Abschätzung des Blütenansatzes, kann die Strategie festgelegt werden:

- In Jahren mit schwachem Blütenansatz und starkem Käferauftreten sind sicher zwei Spritzungen mit 0.02 % angebracht, um Schäden an den Blüten zu vermeiden.
- In Jahren mit starkem Blütenansatz und geringem Käferauftreten kann jedoch eine einmalige Behandlung mit 0.02 % ausreichend sein, um noch von der erwünschten Ausdünnwirkung durch den Käfer zu profitieren.

Die Behandlung sollte mit 1500 Liter Wasser pro Hektar kurz nach Knospenaufbruch (Stadium B–C, 52–53 BBCH) durchgeführt werden, wobei auf eine gute Benetzung geachtet werden muss. Falls bei einer verzögerten Einwanderung der Käfer in die Obstanlage eine zweite Behandlung nötig ist, sollte diese etwa 10 Tage nach der ersten Behandlung durchgeführt werden. Die Behandlungen sollten nach Möglichkeit am Abend durchgeführt werden, um Nebenwirkungen auf Bienen zu vermeiden.

Seit Frühjahr 2004 liegt eine offizielle Bewilligung für das Spinosadprodukt «Audienz» gegen den Apfelblütenstecher vor. Zudem wird diese Indikation auch in die neue FiBL-Hilfsstoffliste 2005 aufgenommen, sodass den betroffenen Bioobstproduzenten nun eine Bekämpfungsmöglichkeit gegen den Apfelblütenstecher zur Verfügung steht.



Der Apfelblütenstecher und sein Schadbild: Befallene Blüten bleiben geschlossen und vertrocknen.

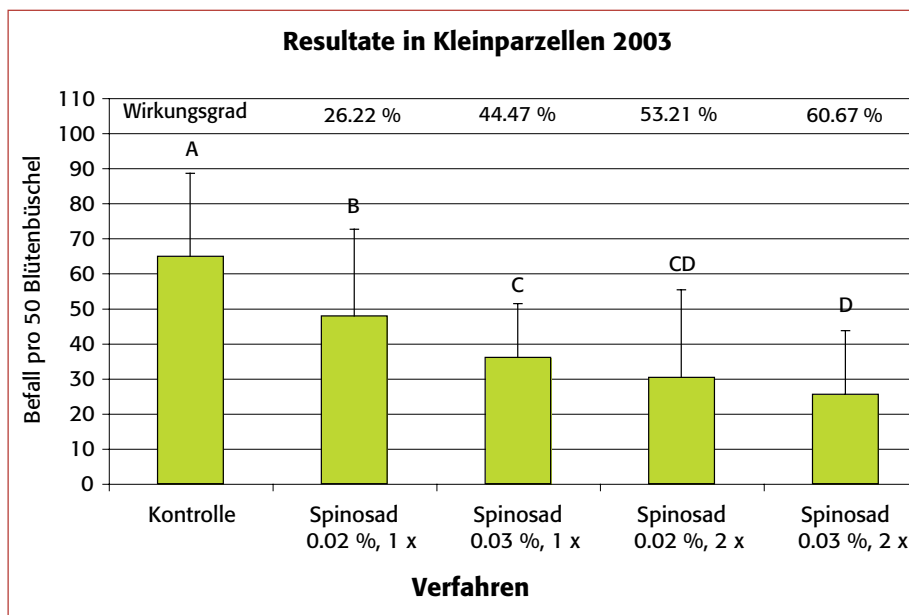
agroscope FAW

0.04 %) unabhängig von der Befallsstärke eine gute Wirkung. Zwischen den ein- und den zweimaligen Applikationen konnten keine deutlichen Unterschiede gefunden werden. Die Wirkungsgrade der zweimaligen Applikationen lagen jedoch meist et-

was höher. Vergleicht man die Ergebnisse der einmaligen Applikation (0.04 %) auf den verschiedenen Betrieben, so fällt auf, dass die Wirkungsgrade in einem Bereich zwischen 56.3 % und 84.9 % schwankten. Die Ursache dafür ist möglicherweise die

unterschiedliche Applikationstechnik: Bei der Behandlung mit der Rückenspritze war der Wirkungsgrad deutlich geringer als bei der Behandlung mit dem praxisüblichen Turboggerät. Eine andere Erklärung wären die unterschiedlichen Parzellengrößen: Bei den kleineren Versuchspartzellen kann eine Migration der Käfer aus den unbehandelten in die behandelten Bereiche nicht ausgeschlossen werden.


Da bei den Versuchen im Jahr 2002 alle Verfahren eine ähnliche Wirkung zeigten, wurden 2003 geringere Konzentrationen (0.03 %, 0.02 %) getestet. Die Ergebnisse des Kleinparzellenversuches (vgl. Grafik) können so zusammengefasst werden: bei der höheren Konzentration und bei zwei Applikationen war die Reduktion des Befalls am deutlichsten. Auch 2003 wurden bei der Applikation mit einem Turboggerät in grösseren Parzellen deutlich bessere Wirkungsgrade (72.9 % für einmalige Applikation mit 0.03 %) erreicht als bei der Applikation mit der Rückenspritze in kleineren Parzellen (44.5 %).



Anzahl befallene Blütenknospen pro 50 Blütenbüschel und Wirkungsgrade (nach Abbott) der «Audienz»-Behandlungen im Kleinparzellenversuch 2003 (Statistik: ANOVA  $p < 0.0001$ ; Student's Test  $\alpha = 0.05$ ; verschiedene Buchstaben kennzeichnen signifikante Unterschiede).

Claudia Daniel, Eric Wyss und Jean-Luc Tschabold, FiBL

Alina, 1. L. 6447 kg, 4.01 %, 3.27 %



UFA

AKTION

## Bio-Kühe fressen UFA-Milchviehfutter

**Rabatt Fr. 5.-/100 kg bis 26.02.05**  
**UFA 277** Proteinkonzentrat  
**UFA 272** Milchleistungsfutter

**Rabatt Fr. 2.-/100 kg bis 26.02.05**  
 auf übrigem Milchviehfuttersortiment

www.ufa.ch

In Ihrer **LANDI**

# Natürlich

...übernehmen wir Ihre Tiere!

**Keine Frage:** In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung. Sondern auch ein ganz modernes, von SVAMH und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Und natürlich freuen wir uns auf Ihren Anruf (041 360 69 78), Ihren Fax (041 360 72 55) oder Ihr E-Mail (viegut@bluewin.ch). Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

**Wir vermitteln für Sie:**

- Natura-Beef®
- Natura-Beef® Bio
- Natura-Kühe
- Bio Rindvieh
- Bio Schweine
- Nutz- und Zuchtvieh



VIEGUT AG  
 Unternährer Viehhandel

Gewerbering · 6105 Schachen · Telefon 041 360 69 78  
 Fax 041 360 72 55 · viegut@bluewin.ch

Natura-Beef BIO POOL BIO ISO 9001

Andermatt **Biocontrol** AG

## Biologischer Pflanzenschutz

natürlich – innovativ – zukunftsweisend

**aktuell:**

**Verwirrungstechnik**  
 im Obst- und Weinbau => jetzt bestellen!



**Agrobiosol** (organischer N-Dünger)

**neu** **Proradix** (Mikroorganismen zur Behandlung von Boden, Saatgut oder Pflanzen)

**neu** **FiBL-Insectstop** (vertikales Netz gegen Gemüsefliegen) => jetzt bestellen!

**Tricho-Fix**  
 Trichogramma gegen den Maiszünsler  
 bis spätestens 31. März bestellen



**Jet 5**  
 Zur Desinfektion von Gewächshäusern, Tunnels und Bewässerungsanlagen

Bei uns finden Sie das umfangreichste Sortiment und kompetente Beratung. Rufen Sie uns an:  
 Andermatt BIOCONTROL AG; Stahlermatten 6; CH-6146 Grossdietwil  
 Tel. 062 917 50 05; Fax 062 917 50 06; www.biocontrol.ch; e-mail: sales@biocontrol.ch

### Mal was anderes im Sommer?

Lebensmittel in bester Demeterqualität warten auf jemanden der Zeit hat, sie zu veredeln.  
 Wer hätte Lust, für unsere Hofgemeinschaft im Juli, August zu kochen.

Die Herausforderung besteht darin, beste Demeterprodukte in fantasievolle Gerichte umzuwandeln.

Als Gegenleistung bieten wir Kost und Logis;  
**ein Haus, durch das die Welt geht,**  
 und ein grosses Dankeschön von den Bekochten.

Berglandprodukte Birri Philipp  
 027/971 31 13 oder 027/971 23 60  
 e-mail berglandhome@rhone.ch  
 www.bergland.ch

## Rüegg Gallipor AG

### Geflügelzucht

**8560 Märstetten**  
 Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

**Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsrfragen.**

# Braucht es Licht zum Ausbrüten von Bioküken?

Seit Oktober 2003 gibt es in der Schweiz eine erste Biobrüterei nach BIO SUISSE-Richtlinien. Da in den Weisungen zur Geflügelhaltung unter anderem ein Lichtprogramm im Vor- und Schlupfbrüter empfohlen wird, hat das FiBL in Zusammenarbeit mit der Biobrüterei bibro AG den Einfluss von Licht im Brutschrank auf das Verhalten von Junghennen untersucht.

In der Naturbrut unterliegen die Eier regelmässigen und unregelmässigen Lichtveränderungen. In der Kunstbrut hingegen werden die Lichtverhältnisse konstant gehalten. Daher stellte sich die Frage, ob ein an natürliche Bedingungen angepasstes Lichtprogramm während des künstlichen Brutprozesses einen positiven Einfluss auf das Verhalten von Jung- und Legehennen hat und diese eine bessere Anpassung an den tageszeitlichen Rhythmus zeigen.

Im Sommer 2004 hat das FiBL dazu in der Brüterei der bibro AG in Oberkirch LU bei jeweils der Hälfte der Tiere von fünf Schlüpfen natürliche Lichtbedingungen simuliert (Vollspektrumröhren: 12 h 20 lx und 20 Min. 1000 lx). Anschliessend kamen die Küken in die Aufzucht auf verschiedenen Betrieben (Versuchs- und Kontrollgruppe nebeneinander). Jede Gruppe umfasste 1000 Küken und wurde



In diesen Brutschränken brütet die bibro AG die ersten Bioküken der Schweiz aus. zvg

im Alter von 2, 4, 8 und 10 Wochen beobachtet. Dabei wurden verschiedene Verhaltenskategorien, die Aktivität und der Tagesrhythmus der Tiere aufgenommen. In der 11. Lebenswoche wurde in jedem Betrieb an einer Stichprobe von 50 Tieren pro Gruppe mögliche Gefiederschäden und Verletzungen notiert.

## Einfluss des Lichtes

Über den gesamten Beobachtungszeitraum zeigten die Tiere mit Lichtprogramm (Versuchsgruppe) mehr «Komfortverhalten», die Tiere ohne Lichtprogramm (Kontrollgruppe) mehr «Ruhens am Boden». In den einzelnen Wochen wechselten die Unterschiede in den verschiedenen Verhaltenskategorien, und es zeigte sich kein einheitliches Bild. Bei den Tageszeiten zeigte sich lediglich in einem Betrieb ein signifikanter Unterschied im «Komfortverhalten», der aber aufgrund der Testhäufigkeit (100 Tests) als zufällig betrachtet werden kann.

Bei der Tierbeurteilung wurden insgesamt 50-mal Gefiederschäden oder Verletzungen, davon drei Pickspuren an Federn, 36 Kratzer und elf offene Wunden, meist durch ausgerissene Schwanzfedern, gezählt. In einem Betrieb wurden 31-mal Gefiederschäden oder Verletzungen gezählt, welche vermutlich auf Federpicken zurückzuführen sind. Die Ursachen dazu werden in mangelhaftem Management vermutet. In den anderen Betrieben gab es

auf 100 Tiere drei bis sechs mit Gefiederschäden oder Verletzungen. Ein erhöhtes Auftreten von Federpicken in der Lichtprogrammgruppe konnte jedoch im Gegensatz zu einer niederländischen Untersuchung nicht festgestellt werden.

In dieser Untersuchung konnten keine stetigen Verhaltensunterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden. Die verschiedenen Brutverfahren zeigten kei-



oekolandbau.de/Thomas Stefan

nen Einfluss auf Aktivität und Tagesrhythmus der Junghennen. Grosse Bedeutung kommt jedoch dem jeweiligen Aufzuchtmanagement zu, sodass mögliche Unterschiede des Brutverfahrens wahrscheinlich von diesen überlagert werden.

## Fazit: Keine Effekte

Zurzeit gibt es keine Hinweise, dass ein Lichtprogramm im Vor- und Schlupfbrüter positive Effekte auf die Junghennen hat, wie dies die Empfehlung der BIO SUISSE-Weisung 3.3.3 vorsieht. Die weiter genannten Empfehlungen (elektromagnetische Strahlung, akustische Signalgebung) sind unseres Wissens bisher nicht untersucht worden. Weitere Untersuchungen zur Biobrüterei sollten sich unseres Erachtens vor allem auf die Tötung der männlichen Küken (BIO SUISSE-Weisung 3.3.2.) konzentrieren. Helen Hirt, FiBL

# hosberg AG

Bio-Eierhandel

**Wir sind Ihr  
Partner in der Bio-  
Eiervermarktung!  
Rufen Sie uns an.**



hosberg AG  
Bio-Eierhandel



Bio-Eierhandel, Neuhofstr. 12, 8630 Rüti ZH  
Tel. 055 251 00 20 Fax 055 251 00 30  
info@hosberg.ch / www.hosberg.ch



**LINUS SILVESTRI AG**  
Nutztiervermarktung  
9450 Lüchingen/SG  
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01  
E-Mail: kundendienst@lsag  
homepage: www.bioweidebeef.ch

#### Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen Natel 079 222 18 33  
Franz Steiner, Einsiedeln Natel 079 423 14 62  
Jörg Schlegel, Gams Natel 079 404 59 82  
Jakob Spring, Kollbrunn Natel 079 406 80 27  
(für die Westschweiz)

#### An alle Bio Mutterkuh- und Milchviehhalter!

##### Wir bieten an:

Ab Frühjahr 2005, ausgewählte, trächtige F1 Bio Limousin Rinder. Bestellen Sie Ihren Bedarf bei uns.

##### Wir suchen:

Vertragsaufzuchtstiere aus Milchvieh- und Mutterkuhhaltung auf unsere Bio Weide Beef®-Betriebe.

##### Wir vermitteln:

Bio Mastremonten aus Mutterkuh- und aus Milchviehhaltung  
Bio Bankkälber und Bio Tränker: Milch- und Mastrassen  
Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Bio Ferkel  
Bio Schlachtkühe

**Rufen Sie uns an. Wir sind für Sie da!**



**STIFTUNG  
KINDERHEIM BÜHL  
8820 WÄDENSWIL**

Das KHB bietet Platz für rund 130 lern-/geistig behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Nebst vielfältigen Wohnmöglichkeiten umfasst das Angebot eine heilpädagogische Schule, mehrere Betriebe zur beruflichen Ausbildung sowie verschiedene Formen an Therapie-, Förderungs- und Freizeitmöglichkeiten.

Für unseren vielseitigen, biologisch geführten landwirtschaftlichen Anlehrbetrieb (Milchwirtschaft; Schweinehaltung; Obstanbau; Kleintiere) suchen wir per 1. Juni 2005

## Betriebsleiter(in) 100%

oder

## Betriebsleiterpaar (140%)

#### Ihre Aufgaben

- Führung des Betriebs in fachlicher, agogischer, materieller und personeller Hinsicht
- Fachgerechte berufliche Ausbildung von Lernenden mit leichter geistiger Behinderung
- Verfassen von Entwicklungsberichten; Teilnahme an Besprechungen
- Zusammenarbeit mit internen und externen Fachstellen

#### Wir bieten

- Selbständige und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem Dreierteam
- Einbezug in die konzeptionelle Weiterentwicklung
- Mitarbeit in subsystemübergreifenden Projektgruppen
- Fort- und Weiterbildung
- Anstellung/Besoldung nach kantonalen Richtlinien (ZH)

#### Wir erwarten

- Qualifizierte landwirtschaftliche Ausbildung
- Agogische Ausbildung (oder die Bereitschaft, eine solche nachzuholen)
- Fähigkeit, theoretische Grundlagen im Rahmen des Fachunterrichtes zu vermitteln
- Mehrjährige praktische Erfahrungen in einem ähnlichen Berufsfeld

Die Wohnsitznahme in einer institutionsinternen 4½ - Zimmerwohnung ist Voraussetzung für eine Anstellung.

Für Auskünfte steht Ihnen der derzeitige Stelleninhaber, Herr A. Müller, gerne zur Verfügung (Tel. 01/783 18 40). Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

#### Stiftung Kinderheim Bühl

**R. Scholz, Leiter Anlehre  
Rötibodenstrasse 10  
8820 Wädenswil**

Unsere Homepage: [www.kinderheim-buehl.ch](http://www.kinderheim-buehl.ch)



## 3 Fragen zu Enthornen, Tierzukauf, Kraftfuttermischung

**Unsicherheiten bezüglich der Richtlinien werden immer wieder auftauchen, besonders natürlich bei neuen Regelungen und Weisungen. Generell gilt: Besser nachfragen statt wursteln! Auf drei aktuelle Fragen gehen wir hier näher ein.**

**Frage:** Aus Sicherheitsgründen möchte ich meine Kühe enthornen lassen. Neu braucht das ja auch für ausgewachsene Tiere keine Ausnahmegewilligung mehr. Was aber ist sonst zu beachten?

**Antwort:** Stimmt, für die Enthornung ausgewachsener Tiere aus Sicherheitsgründen ist keine Ausnahmegewilligung mehr nötig. Die Enthornung darf aber nicht in den Monaten Mai, Juni, Juli und August durchgeführt werden. Der Eingriff muss von einem Tierarzt fachgerecht und unter Anästhesie vorgenommen werden. Für das Anbringen von Nasenringen bei Schweinen, die gealpt werden und jeden Tag freien Zugang zur Weide haben, ist auch keine Ausnahmegewilligung mehr nötig.

**Frage:** Ich besitze einen Vollknospe-Betrieb und vermarkte meine Milch über den Knospe-Kanal. Darf ich eine Kuh von einem Umstellknospe-Betrieb im 1. Umstelljahr zukaufen?

**Antwort:** Ja. Bei Käufen vor dem 30. Juni ist aber die laufende Wartefrist einzuhalten. Sie kaufen den Rest der sechsmonatigen Wartefrist für die Milchvermarktung sozusagen mit. Beginn der Wartefrist ist der 1. Januar. Wenn Sie also zum Beispiel am 4. Mai eine Umstellknospe-Kuh von einem U1-Betrieb kaufen, muss die Milch dieser Kuh noch bis am 30. Juni in den konventionellen Kanal verkauft werden.

Wenn eine Kuh von einem U1-Betrieb nach dem 30. Juni oder von einem U2-Betrieb zugekauft wird, gibt es keine Wartefrist.

**Frage:** Bei mir kommt jeweils ein Mischmax (Lastwagen mit integrierter Futtermühle) auf meinen Betrieb und macht für mich eine Kraftfuttermischung. Das Knospe-Getreide liefert mir mein Knospe-Nachbar. Nun habe ich aber im «bioaktuell»-Einlageblatt «Was gilt neu im Biolandbau?» gelesen, dass jetzt mindestens eine Futtermittelkomponente vom eigenen Betrieb stammen muss. Das kann ich nicht einhalten. Darf ich nun kein Futter mehr vom Mischmax herstellen lassen?

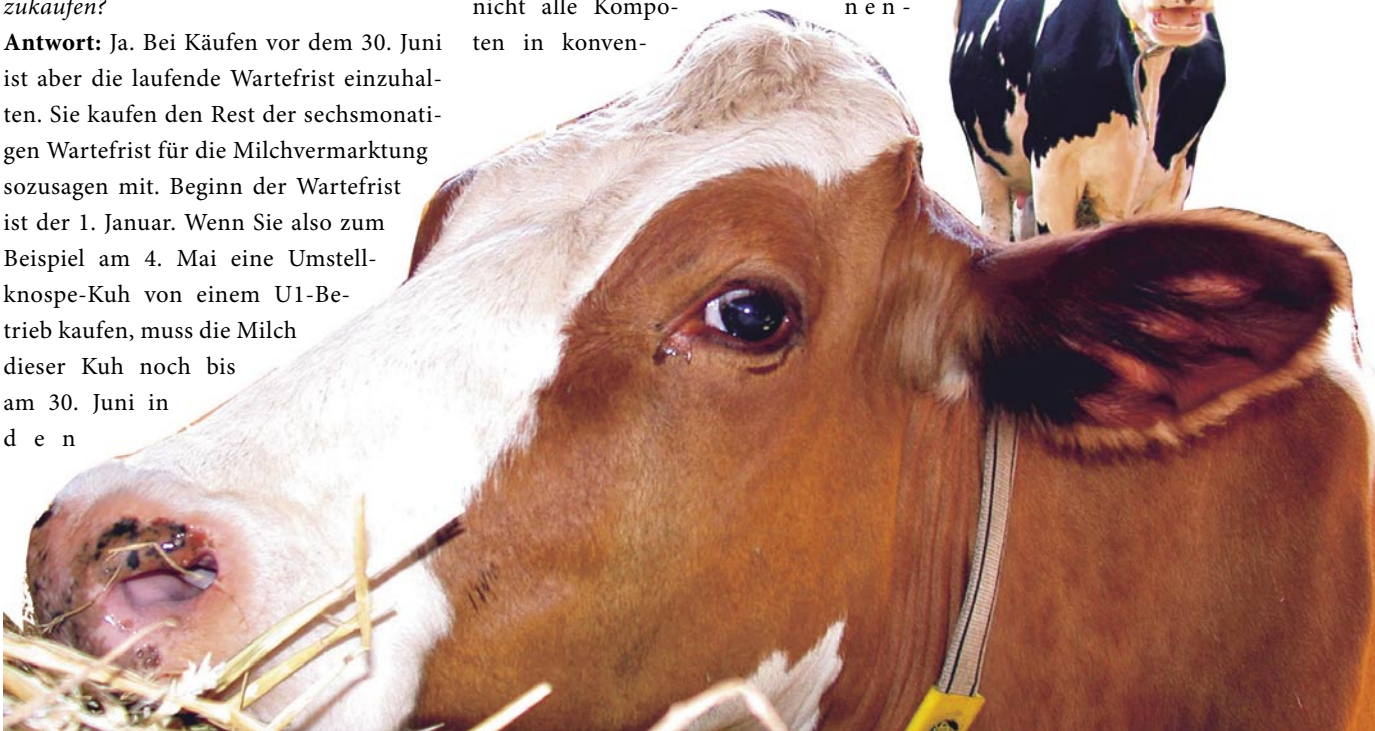
**Antwort:** Doch, Sie dürfen weiterhin Knospe-Getreide von Ihrem Nachbar beziehen und eine Mischung auf Ihrem Betrieb im Lohn machen lassen. Es sind aber nicht alle Komponenten in konventioneller Qualität erlaubt!

Sie tragen die volle Verantwortung, dass bei der Herstellung der Mischung nur zugelassene Komponenten (siehe Anhang 5 der Richtlinien) in konventioneller Qualität eingesetzt werden. Sie müssen mit dem Müller einen Lohnverarbeitungsvertrag abschliessen. Das Formular für den Lohnverarbeitungsvertrag ist bei der BIO SUISSE erhältlich.

Nur direkt ab Feld dürfen BIO SUISSE-Getreide oder Produkte anderer Ackerkulturen für eine Selbstmischung eingesetzt werden. Importierte Getreide oder Ackerfrüchte dürfen nicht für Selbstmischungen eingesetzt werden. Dieselben Auflagen gelten für Betriebe, die ihre Mischung in einer externen Mühle herstellen lassen.

Mit der neuen Regelung in der Weisung Futtermittel will die BIO SUISSE verhindern, dass rein konventionelle Kraftfuttermischungen via Lohnmischer hergestellt werden.

Beatrice Moser,  
BIO SUISSE



Für das Enthornen ausgewachsener Kühe braucht es keine Ausnahmegewilligung der BIO SUISSE mehr.

Thomas Alföldi

# Bienenhaltung und Imkerei: Das Wichtigste im Überblick

**Bundesbio, Knospe, Demeter, apibio: Es gibt vier Richtlinienwerke beziehungsweise Labels für die biologische Bienenhaltung. «bioaktuell» bringt hier eine Zusammenfassung der wichtigsten Knackpunkte für Knospe-Imkerinnen und -Imker von der Haltung über die Verarbeitung und Kontrolle bis zur Deklaration.**

Imkerinnen und Imker, die keinen Knospe-Landwirtschaftsbetrieb führen, können sich entscheiden, nach welchen Richtlinien sie ihren Honig produzieren wollen. Es gibt im Biobereich folgende Labels beziehungsweise Richtlinien: BIO SUISSE, Demeter, apibio, Bioverordnung (SR 910.181). Die Bioverordnung gilt bei allen Labels als Grundlage.

Die Bienenhaltungs- und Imkereivorschriften der BIO SUISSE finden Sie in den Richtlinienartikeln 3.11, 4.2.9 und 6.1.11, in der Weisung Imkereierzeugnisse der Markenkommission Verarbeitung (MKV) und in der Weisung Bienenhaltung der Markenkommission Anbau (MKA). Diese Richtlinien und Weisungen können Sie von [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) herunterladen oder bei der Geschäftsstelle bestellen: Tel. 061 385 96 10.

- Die Bioverordnung (SR 910.18) und die Verordnung des EVD über die biologische Landwirtschaft (SR 910.181) sind bei der Eidgenössischen Drucksaachen- und Materialzentrale erhältlich: [www.bbl.admin.ch/bundespublikationen;verkauf.gesetze@bbl.admin.ch](http://www.bbl.admin.ch/bundespublikationen;verkauf.gesetze@bbl.admin.ch) Tel. 031 325 50 50
- Informationen zu den apibio-Richtlinien: [www.apibio.ch](http://www.apibio.ch) [mzeh@apibio.ch](mailto:mzeh@apibio.ch); Tel. 031 302 85 87
- Informationen zu den Demeter-Richtlinien: [www.demeter.ch](http://www.demeter.ch) [info@demeter.ch](mailto:info@demeter.ch) Tel. 061 706 96 43

## Bienenhaltung BIO SUISSE

Imker, die einen BIO SUISSE-Landwirtschaftsbetrieb führen, müssen nach dem Grundsatz der Gesamtbetrieblichkeit natürlich auch für die Bienenhaltung die

Knospe-Richtlinien und -Weisungen einhalten. Für die Produktion von Honig aus Knospe-Imkerei gelten folgende Regeln:

- wenn kein Biowachs eingesetzt wird, ist eine Wachsanalyse erforderlich
- es dürfen keine chemisch-synthetischen Tierarzneimittel verwendet werden
- für die Fütterung der Bienen muss biologischer Zucker verwendet werden
- für Bienenstöcke dürfen nur natürliche Materialien eingesetzt werden
- Die Imkerin, der Imker muss eine Karte in geeignetem Massstab mit folgenden Einträgen erstellen: Standort der Bienenstöcke mit Ortsangabe (Flurname, Grundstücksangabe), Tracht, Völkerzahl, Lagerplätze für Produkte und gegebenenfalls Orte, an denen Verarbeitungs- oder Verpackungsvorgänge stattfinden.

## Minimalanforderungen

### reichen nicht für die Knospe!

Einzelne Bienenstöcke dürfen an Standorten gehalten werden, welche im Umkreis von 3 km zu mehr als 50 Prozent von

# Ausnahmebewilligungen: Zuständigkeiten neu verteilt

Das Bundesamt für Landwirtschaft BLW hat die Kompetenzen zur Erteilung von Ausnahmebewilligungen in der Bioverordnung neu geregelt. Die Zuständigkeit für einen Grossteil der Ausnahmebewilligungen geht dabei vom BLW an die Zertifizierungsstelle über. Die Tabelle fasst die wichtigsten Neuerungen zusammen.

Für alle übrigen Ausnahmebewilligungen bleiben die bisherigen Stellen zuständig.

Details finden Sie auf [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch), Rubrik Dokumentation, Teil Produzenten, im Kriterienkatalog zur Erteilung von Ausnahmebewilligungen.

Beatrice Moser, BIO SUISSE

Wer ist zuständig für welche Ausnahmebewilligung?		
	bisher	neu ab 01.01.2005
schrittweise Umstellung (Tierhaltung und Pflanzenbau)	BLW und MKA	BLW und MKA
konventionelle Hofdüngerzufuhr von mehr als 50 % des Nährstoffbedarfs	keine Ausnahmebewilligungen möglich	Wenn mehr als 50 % des Gesamtbedarfs in Form konventioneller Hofdünger zugeführt wird, muss eine Ausnahmebewilligung der MKA vorliegen. Gesuche müssen bis am 31.03.2005 bei der MKA eingereicht werden.
bis 40 % nichtbiologischer Tierzukauf	BLW	Zertifizierungsstelle (bio.inspecta)
Wiederaufbau des Tierbestandes nach Katastrophen	BLW	Zertifizierungsstelle (bio.inspecta)
künstliche Reproduktion	BLW	Zertifizierungsstelle (bio.inspecta)
erhöhter Raufutterzukauf (z.B. bei Ernteausfall oder Engerlingsschäden)	BLW	Zertifizierungsstelle (bio.inspecta). Ausnahmebewilligungen für ganze Regionen vergibt weiterhin das BLW
Anbindehaltung von Arbeitspferden	keine Ausnahmebewilligungen möglich	Wenn Pferde noch angebunden sind, muss eine Ausnahmebewilligung von der BIO SUISSE vorliegen. Gesuche müssen bis am 31.08. 2005 bei der MKA eingereicht werden.
Bienenvölkerzukauf	BLW	Zertifizierungsstelle (bio.inspecta)
Biozucker/-futterteig	BLW	Zertifizierungsstelle (bio.inspecta)

### Kontrolltarife 2005

Imkerinnen und Imker, die selber keinen landwirtschaftlichen Betrieb führen, werden landlose Imker genannt. Landlose Imker bezahlen eine Grundgebühr von Fr. 130.–, Kontrolle pro Stunde Fr. 100.– plus Zertifizierung Fr. 50.–. Die Fahrzeit und Fahrspesen der Kontrollpersonen werden nicht berechnet. Der Anmeldetermin für die Kontrolle im Jahr 2006 für landlose Imker bei bio.inspecta ist der 30. November 2005. Bäuerliche Imker werden im Zuge der Hauptkontrolle des Betriebes kontrolliert. Dabei werden Fr. 100.– pro Stunde Kontrolle für die Imkerei berechnet. In den ersten drei Jahren gibt es eine Antrittskontrolle, die von einem Spezialisten durchgeführt wird.

nichtbiologischen und nicht-IP-Flächen umgeben sind. Diese Bienenstöcke halten aber nur die Minimalanforderungen der Weisung ein; die Erzeugnisse dürfen nicht als Produkte aus Knospe-Imkerei gekennzeichnet werden.

Wer eine Imkerei von einem Knospe-Betrieb pachtet, darf die Bienenhaltung und die Imkerei konventionell führen. Die Verpachtung wird durch eine schriftliche Bestätigung geregelt. Ein entsprechendes Formular erhalten die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter anlässlich der Kontrolle.

### Verarbeitung, Lagerung und Handel

Die wertgebenden Inhaltsstoffe sollen grundsätzlich durch die Honiggewinnung, Lagerung und Abfüllung nicht beeinträchtigt werden. Die Qualitätsanforderungen an Honig aus Knospe-Imkerei entspre-



*Höchstmass: Die Knospe auf der Etikette darf maximal doppelt so gross sein wie die Schrift.*

*Package Design: Daniel Gorba, FiBL*

chen einer guten Herstellungspraxis. Erlaubte Verarbeitungsverfahren sind in der Weisung Imkereierzeugnisse der MKV aufgeführt.

### Thymol nicht erlaubt!

Nach den Richtlinien von BIO SUISSE und apibio darf Thymol nicht verwendet werden.

(SR 910.181) genannten Stoffe (unter anderem Ameisensäure, Oxalsäure) verwendet werden.

Für die vereinfachte Kontrolle sind keine Wachsanalysen erforderlich.

**Beatrice Moser und Alexandra Moser, BIO SUISSE, Eliane Jäggi, bio.inspecta**

### Kontrolle

Unter den Imkern, die selber einen Betrieb führen (bäuerliche Imker), gibt es Hobby- und kommerzielle Imker. Für Hobby-Imker (bis und mit 5 Völker; Honig für die Selbstversorgung), wird eine vereinfachte Kontrolle durchgeführt. Diese umfasst:

- die Haltungspraktiken (z.B. keine instrumentale Besamung, kein Beschneiden der Flügel, keine GVO-Bienen, keine Honiggewinnung aus Brutwaben, Hygiene der Betriebsmittel und Produkte)
- Fütterung: Zucker in Bioqualität
- Krankheitsvorsorge und tierärztliche Behandlungen: keine chemisch-synthetischen Arzneimittel
- Bienenstöcke und Bienenzuchtmaterial: Zur Säuberung und Desinfektion von Materialien dürfen nur die im Anhang der Verordnung des EVD

## Fragen zur Deklaration

**Frage:** Wie werden Produkte aus Knospe-Imkerei korrekt beschriftet?

**Antwort:** Imkereierzeugnisse, welche zur Vermarktung mit der Knospe zugelassen sind, dürfen gemäss Richtlinienartikel 6.1.11 ausschliesslich mit dem Vermerk «Sachbezeichnung (z.B. Blütenhonig) aus Knospe-Imkerei» gekennzeichnet sein. Dieser Text muss genau in diesem Wortlaut übernommen werden. Der Begriff «Bio» darf in der Sachbezeichnung nicht verwendet werden. Das Wort «Knospe» im Vermerk kann durch die Bildmarke ersetzt werden.

**Frage:** Wie gross darf die Knospe auf dem Honigglass sein?

**Antwort:** Die Knospe darf maximal doppelt so gross wie der Text «Honig aus Knospe-Imkerei» sein. Die Knospe muss ohne den Schriftzug «BIO SUISSE» verwendet werden.

**Frage:** Darf ein Knospe-Betrieb seinen Honig mit «Bio» auszeichnen?

**Antwort:** Ja, sofern die BIO SUISSE-Richtlinien und -Weisungen vollumfänglich eingehalten werden und kein Bezug zur Knospe gemacht wird, darf ein Knospebetrieb seinen Honig mit «Bio» kennzeichnen (z.B. Bio-Honig). Die Knospe darf in diesem Fall aber nirgends auf dem Honigglass zu finden sein.

Mögliche Deklarationen auf einen Blick	
Varianten der Bienenhaltung	Deklaration für Ab-Hof-Verkauf und Handel
Einhaltung der BIO SUISSE-Richtlinien und -Weisungen	Sachbezeichnung (z.B. Honig) aus Knospe-Imkerei
Nur Einhaltung der Minimalanforderungen	Das Wort «Bio» oder «Knospe» darf nicht verwendet werden (kein Bezug zum Biohof, also Verwendung der neutralen Adresse)
Verpachtung der Imkerei an einen konventionellen Imker	Die Begriffe «Bio» oder «Knospe» dürfen nicht verwendet werden. Es handelt sich um konventionellen Honig. Name des Pächters auf Honigglass.
Imker ohne Landwirtschaftsbetrieb: landlose Imker (muss Lizenznehmer werden)	Sachbezeichnung (z.B. Honig) aus Knospe-Imkerei

# Lohnverarbeitung: Neuregelung ab 2006

**Auf Anfang 2006 wird die Lohnverarbeitung neu geregelt. Der verarbeitende Betrieb braucht dann nämlich ein eigenes Biozertifikat, womit er für die Verarbeitung samt Einkauf von Zutaten voll verantwortlich sein wird. Für 2005 gilt eine Übergangsregelung. Wichtigster Punkt: Die Zutaten liefert der Auftraggeber, also der landwirtschaftliche Betrieb.**

Verarbeitungsprozesse und einzelne Verarbeitungsschritte, die Landwirtschaftsbetriebe durch Dritte ausführen lassen, bezeichnet man als Lohnverarbeitung. Auch das Schlachten zählt als Lohnverarbeitung.

Die Ware ist dabei zu jedem Zeitpunkt im Besitz des den Auftrag erteilenden Landwirtschaftsbetriebs. So könnten

gen könnten, die direkt dem Kontroll- und Zertifizierungsverfahren unterstellt sind.

Nach Meinung der BIO SUISSE muss es, insbesondere in abgelegenen Gebieten, unbedingt weiterhin möglich sein, beispielsweise das Schlachten mit einem Lohnverarbeitungsvertrag vornehmen zu lassen. Gemeinsam haben bio.inspecta, Demeter und BIO SUISSE ein Konzept erarbeitet und dieses der METAS vorgelegt. Diese hat sich mit den meisten Punkten einverstanden erklärt. Die beiden Kästchen fassen zusammen, wie die Lohnverarbeitung in den Jahren 2005 und 2006 geregelt ist. Die BIO SUISSE wird im laufenden Jahr genauer über die Regelungen und Möglichkeiten ab 2006 informieren.



*Nicht Wurst, was in die Wurst kommt: 2005 muss der Knospe-Betrieb dem Lohnverarbeiter alle Zutaten liefern.*

*oekolandbau.de/Thomas Stefan*

Knospe-Betriebe bisher bei einem Lohnverarbeitungsbetrieb verarbeiten lassen, der selbst nicht dem Kontroll- und Zertifizierungsverfahren untersteht: Durch den Lohnverarbeitungsvertrag war der verarbeitende Betrieb indirekt der Kontrolle unterstellt.

Gemäss Bioverordnung (SR 910.18) muss jedoch jeder Betrieb, der Bioprodukte verarbeitet, jährlich umfassend kontrolliert werden. Die Akkreditierungsbehörde METAS, als Aufsichtsbehörde des Bundes, forderte aus diesem Grund von den Kontrollstellen, dass ab 2005 alle Lohnverarbeitungsbetriebe unter einem gesetzeskonformen Kontroll- und Zertifizierungsverfahren stehen müssen. Dies würde bedeuten, dass Biolandwirtschaftsbetriebe nur noch Verarbeitungsbetriebe beauftra-

## **Lohnverarbeitung im Jahr 2005:**

### **Alle Verträge noch akzeptiert**

2005 ist ein Übergangsjahr. Alle Lohnverarbeitungsverträge werden noch akzeptiert. Der Knospe-Betrieb muss dem Lohnverarbeitungsbetrieb allerdings neu alle Zutaten (auch Gewürze) liefern. Die Übergangsfrist bis Ende 2005 gilt auch für die Anmerkung in Art. 2.6.4 der Weisung «Hof- und Lohnverarbeitung, Handel und Direktvermarktung von Bioprodukten» (MKV), wo steht, dass alle Lohnverarbeitungsbetriebe direkt unter dem Kontroll- und Zertifizierungsverfahren stehen müssen, wenn sie für mehr als fünf Höfe verarbeiten. **am**

Für Fragen bezüglich Hof- und Lohnverarbeitung sowie Direktvermarktung ist Alexandra Moser jeweils am Mittwoch und Donnerstag speziell für Sie da: alexandra.moser@bio-suisse.ch oder Telefon 061 385 96 10.

**Alexandra Moser, BIO SUISSE**

## **Lohnverarbeitung ab 2006: Auftragnehmer braucht eigenes Biozertifikat**

Ab 2006 unterstehen alle Lohnverarbeitungsbetriebe direkt dem Kontroll- und Zertifizierungsverfahren. Der Knospe-Betrieb hat so den Vorteil, dass bei der Biokontrolle nur noch das Zertifikat des Lohnverarbeitungsbetriebs vorgelegt werden muss. Der Lohnverarbeitungsbetrieb kann selbst Zutaten zukaufen.

Knospe-Betriebe, die bei einem nicht direkt zertifizierten Lohnverarbeitungsbetrieb verarbeiten lassen wollen, benöti-

gen dazu eine Ausnahmegewilligung. Die Zertifizierungsstelle kann diese erteilen. Grundlage für eine Ausnahmegewilligung wird ein Kriterienkatalog sein, der zurzeit in Ausarbeitung steht. Die Anzahl Höfe, die bei einem Lohnverarbeitungsbetrieb verarbeiten lassen, wird sicher weiterhin ein Kriterium sein. Wir werden Sie noch in der ersten Jahreshälfte 2005 über den Inhalt des Kriterienkatalogs informieren können. **am**

## **Wissen zum Biolandbau**

# **Finden statt suchen!**

**220 Merkblätter, Broschüren,  
Handbücher, Dossiers, CDs, Studien,  
davon 92 zum gratis Herunterladen.**

**[www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org)**

**Oder Katalog bestellen:  
062 865 72 72**

# Milchbericht zeigt verlangsamtes Wachstum

**Das Planungsinstrument der BIO SUISSE für den Biomilchmarkt ist der jährlich erscheinende Milchbericht. Die neuste Ausgabe zeigt einen sowohl angebots- wie nachfrageseitig langsamer wachsenden Gesamtmarkt, eine zu hohe Verfügbarkeit von Biomilch und das beste Entwicklungspotenzial im Teilmarkt Käse. Hier eine Kurzfassung.**

Die BIO SUISSE will Transparenz auf den Biomärkten schaffen und den Marktpartnern nützliche Planungsinstrumente zur Verfügung stellen. Im Biomilchbereich soll der Milchbericht dieses Ziel erfüllen. Er erscheint seit 1997/98 jährlich und stellt das verfügbare Angebot an Biomilch der Nachfrage der Milchverarbeitungsbetriebe gegenüber. An der Herbstmilchtagung Ende letzten Jahres wurde die neue Ausgabe vorgestellt: bioaktuell bringt einen Auszug, den Bericht in voller Länge finden Sie auf [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch).

Die Basisdaten des Angebotes stammen vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Abteilung Milchkontingentierung. Die Basisdaten der Nachfrage erhebt die BIO SUISSE in einer Umfrage. Für den Vergleich von Angebot und Nachfrage ist angebotsseitig nicht die Kontingentsmenge der Biobauern relevant, sondern die effektiv auf den Markt gelangende Vollknope-Milch. Im Jahr 2005 sind das etwa 206 Mio. kg, rund 11 Mio. kg oder 6 Prozent mehr als 2004. In Zukunft wird die Menge an Vollknope-Milch weniger wachsen, weil die Zahl der Neumsteller seit 2003 stark rückläufig ist. Auch nachfrageseitig nimmt die Menge der verarbeiteten Bio-

milch von 2004 auf 2005 geringfügig zu. Die BIO SUISSE schätzt die Steigerung auf 0 bis 2 Prozent.

Die Zuverlässigkeit der Nachfrageschätzung ist hoch. Die Kombination von qualitativen Daten (telefonische Interviews) und quantitativen Daten (Fragebogen) erhöht die Zuverlässigkeit der Ergebnisse. Die Grafik unten vergleicht die vorausschauende Nachfrageschätzung mit der effektiven Nachfrage. Die Schätzung wird jedes Jahr zuverlässiger.

## Mengen und Preise

Die Einschätzung des Milchmarktes hat sich für die BIO SUISSE grundlegend verändert: Zwar ist 2004 nach wie vor ein Nachfragewachstum vorhanden, wenngleich nicht im prognostizierten Umfang. Enorm verändert hat sich aber die Verfügbarkeit. Im Rückblick auf das Jahr 2004 lässt sich festhalten, dass zwar lediglich 5 Mio. kg weniger zusätzliche Milch verarbeitet wurden als vorgängig geschätzt, aber wegen besserer Verfügbarkeit als angenommen 10 bis 15 Mio. kg mehr auf den Markt gelangten, also doppelt so viel wie geschätzt. Gemäss den vom BLW zur Verfügung gestellten Daten hat die Voll-

knope-Kontingentsmenge 2004 gegenüber der Schätzung im letzten Milchbericht nicht zugenommen. Die zusätzliche Biomilch ist also auf die erhöhte Verfügbarkeit zurückzuführen und nicht auf zugemietete, zugekaufte oder Zusatzkontingente. Die Tatsache, dass heute praktisch die gesam-

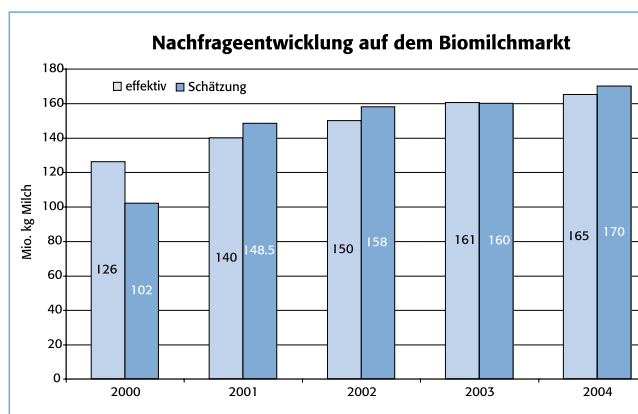
te produzierte Biomilch auch als solche verkauft werden kann, mag aus der Sicht des einzelnen Produzenten positiv sein, im Gesamtkontext und im Vergleich zur Nachfrage wirkt sich das aber negativ aus. Weil sich die Verfügbarkeit von 93 auf 98 Prozent stark erhöht hat, gelangt mehr Biomilch auf den Markt als geschätzt. Der Überschuss ist so massiv, dass er weder mit Deklassierungsbeiträgen noch mit Produktionseinschränkungen überwunden werden kann. Nur eine Marktspaltung durch die Produzenten hilft hier weiter.

## Eine Marktspaltung drängt sich auf

Die Aussage im letzten Milchbericht, es sei nur saisonal zu viel Biomilch auf dem Markt, war 2003 zutreffend, aber 2004 wegen der erhöhten Verfügbarkeit nicht mehr. Nur massives Nachfragewachstum kann die deutlich gestiegene Verfügbarkeit auffangen. Die von der BIO SUISSE zusätzlich geschaffene Stelle «Handelsmarketing», sowie das Engagement für Regioproducte und beim Export sollen hier Unterstützung bieten. Wenn dies nicht gelingt, werden uns die generellen Überschüsse noch einige Jahre beschäftigen.

Aus theoretischer Sicht ist den Produzenten eine Marktspaltung dringend zu empfehlen, indem koordiniert nur jene Milch als Bio verkauft wird, die von den Absatzkanälen als solche aufgenommen werden kann, und die restliche ebenso koordiniert einer anderen Verwertung zugeführt wird.

Im Marktbericht des BLW finden sich Daten zu den Produzenten-Milchpreisen. Aus der Grafik Seite 22 rechts geht hervor, dass der Biomilchpreis für die Produzenten in den letzten Jahren stetig gesunken ist und 2004 gegenüber 2001 um rund 10 Rp./kg tiefer liegt. Auch der Mehrpreis der Biomilch gegenüber der konventionellen hat sich in den letzten Jahren stetig verringert und liegt heute ca. 5 Rp./kg tiefer als noch vor drei Jahren. Der Produzentenpreis für Biomilch ist in den letzten Jahren



*Genauigkeit der Nachfrageschätzung.*

gefallen, stärker als der konventionelle. Ein Teil, aber nicht der ganze Rückgang ist der Überschussverwertung zuzurechnen.

Damit ist die Attraktivität der Biomilchproduktion deutlich gesunken, diejenige der Verarbeitung aber gestiegen, da sich an der Konsumentenfront wenig bewegt hat. Dazu ein paar Beispiele: Der Trend für Biobutter verläuft seit zwei Jahren unverändert auf Fr. 20.–, während jener für Biomilch sogar um 2 Rp. minim steigt. Beim Käse gibt es je nach Sorte unterschiedliche Trends: Während Biogreyzer seit Anfang 2003 Fr. 6.– billiger geworden ist, steigt der Preis für Bioemmentaler um Fr. 2.–.

Die tiefen Produzentenpreise spiegeln sich in der Abflachung des Angebotswachstums wieder, aber auch im vermehrten Umstieg von Knospe-Produzenten auf Bundesbio mit Vermarktung in den konventionellen Kanal. Leider führen die verbesserten Margen nicht zu mehr Innovation.

Trotz dieser schwierigen Ausgangslage behalten folgende positive Punkte Gültigkeit:

- Eine saisonale Überproduktion von 10 Mio. kg kann in Kauf genommen werden, sie ist sogar sinnvoll.
- Das Angebotswachstum bleibt in den nächsten Jahren klein.
- Das Nachfragewachstum hat zwar an Dynamik verloren, ist aber zurzeit noch nicht negativ. Es kann belebt werden. Mit Handelsmarketing, Regioproducten und Exportförderung will die BIO SUISSE hier Unterstützung bieten.

Der Bioproduzentenpreis ist gesunken, stärker als der konventionelle. Damit bestehen die besten Voraussetzungen für Verarbeitung und Handel, den Markt zu beleben. Das Engagement der einzelnen Unternehmung ist entscheidend. Einerseits hat die Innovationskraft in der Verarbeitung abgenommen, andererseits wissen wir aus Gesprächen, dass in grossen Absatzkanälen ein Wachstum von über 5 Prozent immer noch möglich ist.

### Für Biokäse liegt mehr drin

Die wichtigsten drei Teilmärkte im Schweizer Milchmarkt sind Käse, Konsummilch und Butter. Sie machen zusammen fast 75 Prozent aus, im Biobereich sogar 85 Prozent. Bei Käse ist Bio mit 3 Prozent Marktanteil stark untervertreten, während bei Konsummilch ein überdurchschnittlicher Bioanteil von 10 Prozent festzustellen ist. Bei Joghurt und Quark erreicht Bio 8 Prozent. Auf dem Teilmarkt Dauermilchprodukte ist Bio aufgrund der durch die Richtlinien eingeschränkten Anwendung nicht von Bedeutung. Die Daten beziehen sich auf die Periode September 2003 bis August 2004.

Der mengenmässige Marktanteil von wenig verarbeiteten Bioprodukten wie Konsummilch und Butter ist bereits hoch und die Wachstumsaussichten sind darum beschränkt. Die Zulassung des UHT-Verfahrens hat dem Milchabsatz kaum Impulse verliehen.

Biokäse hat sich auf dem Markt etabliert. Die wichtigsten Sorten sind der Emmentaler und der Greyzer. Diese Käse

werden von Sortenorganisationen vertreten. Leider sieht man dort diese Biokäse noch allzu oft als Konkurrenz zu den konventionellen und nützt das Potenzial zu wenig aus.

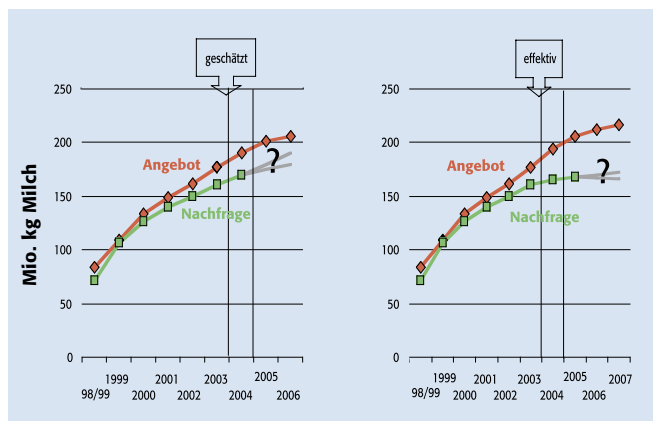
Im grossen Teilmarkt Käse existiert wegen des geringen Marktanteils von Bio nach wie vor das grösste Wachstumspotenzial. Der Qualität ist dabei höchste Beachtung zu schenken. Probleme diesbezüglich bestehen vor allem bei Hart- und Halbhartkäse. Bei Weich- und Frischkäse besteht die Herausforderung für Bioprodukte darin, trotz der Vielfalt bemerkt zu werden. Unterstützend für ein Marktwachstum wirkt da der allgemeine Trend in Richtung Frischprodukte.

### 2004 weniger innovativ

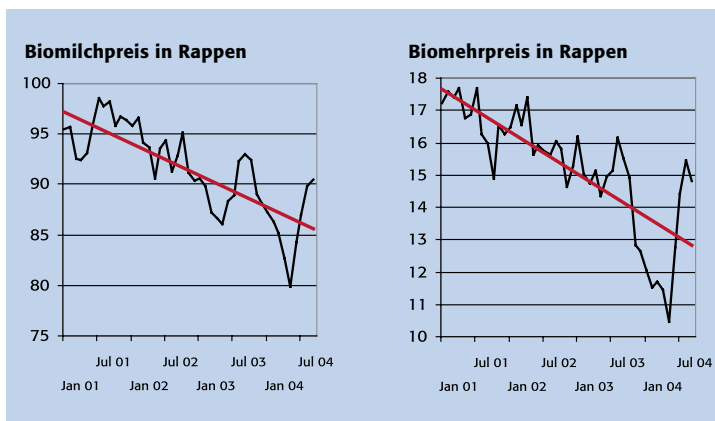
Bei Frischprodukten, wo ein grosser Spielraum für Innovationen besteht, müsste dieses Potenzial genutzt werden. Aufgrund der von der BIO SUISSE genehmigten Lizenzen für neue Produkte und veränderte Rezepturen sowie der neuen Lizenznehmer lässt sich die Innovationskraft in einem Teilmarkt erfassen. Es zeigt sich, dass man 2004 weniger innovativ war als in den Vorjahren, insbesondere in den Bereichen Käse und Milchprodukte, die mehr Potenzial versprechen als Milch und Butter. Der Rückgang bei Joghurt müsste gestoppt werden.

Im Biomilchmarkt ist die Knospe das Label mit der grössten Bedeutung: 88 Prozent der zu Bioprodukten verarbeiteten Milch wird mit dieser Auszeichnung verkauft.

Peter Bucher, BIO SUISSE



Angebot und Nachfrage Biomilch 2004 geschätzt und effektiv.



Produzentenpreise Biomilch und Preisdifferenz zu konventioneller Milch.

# «Modell 2A»: Mitgliedschaftspflicht soll zügig geregelt werden

Alle Knospe-Milchproduzenten sollen Mitglieder einer anerkannten Organisation sein (PO/PMO). Das haben die Delegierten der BIO SUISSE im November beschlossen. Die Umsetzung dieses Beschlusses ist in Vorbereitung, die Delegierten sollen im April über die Regelungen entscheiden können. Bis dahin bestehen noch keine rechtsverbindlichen Bestimmungen.

Der Delegiertenentscheid vom vergangenen November beinhaltet zwei Ebenen, auf denen die BIO SUISSE Regeln aufstellen muss: gegenüber den Produzierenden und gegenüber zu anerkennenden Organisationen. Vorgeschlagen ist, in den Statuten der BIO SUISSE einen allgemein formulierten Artikel einzufügen, nach dem die Delegierten in einem Markt eine Mitgliedschaftspflicht bei anerkannten Organisationen festlegen können und der Vorstand dann in einem Reglement die Ausführungsbestimmungen erlässt.

Um aufzuzeigen, wie solche Ausführungsbestimmungen aussehen könnten, wird bereits an einem Reglement gearbeitet. Die Mitgliedschaftspflicht gilt grundsätzlich für alle Milchproduzenten. Als Ausnahmen sind vorgesehen:

- Produzenten, die ihre Milch nicht als Biomilch verkaufen.

- Bioproduzenten in Umstellung
- Produzenten, die ihre Milch stark überwiegend direkt vermarkten (mindestens 80 % der Jahresmilchmenge). Bedingung für die Direktvermarktung ist, dass der Produzent mit seinem Namen auf der Produktpackung am Verkaufspunkt erscheint.
- Produzenten, die sämtliche produzierte Milch im eigenen oder in fremden Betrieben als Tränkemilch verwerten.
- Produzenten, die silofrei Milch produzieren, sind *nicht* von der Mitgliedschaftspflicht ausgeschlossen. Es gilt aber eine Übergangsfrist bis 30.04.2006.

Der letzte Punkt scheint auf den ersten Blick heikel. Die Einbindung der silofreien Milch kann Probleme mit sich bringen und Produzenten und Käser verärgern. Dies gilt sinngemäss auch für re-

gionale Molkereien. Der Nutzen und die Art und Weise der Einbindung müssen aufgezeigt werden. Die Einbindung soll über eine Mitgliedschaft ohne Vermarktungsvertrag erfolgen. Das bedeutet, dass die Produzentinnen und Produzenten zwar Mitglied einer Organisation werden und sich an allfälligen Abgaben und Einschränkungen beteiligen müssen, dass aber der Milchkaufvertrag inklusive Preis und Detailbestimmungen direkt zwischen Produzierenden und Verarbeitenden geschlossen wird. Die Tabelle listet die absehbaren Vorteile auf, die nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem vorzeitigen Ausstieg aus der Milchkontingentierung liegen dürften. Die Ausarbeitung von Zulassungskriterien für Organisationen ist anspruchsvoll, damit diese Vorteile zum Tragen kommen. Der Vorstand will im Milchjahr 2005/06 die sechs Organisationen der Milchmarktrunde ohne reglementarische Auflagen anerkennen, mit ihnen aber die Strukturentwicklung im aufgezeigten Sinne diskutieren und umsetzen. Kontrollierbare und sanktionierbare Vorgaben sollen anschliessend festgelegt werden.

Peter Bucher, BIO SUISSE

Produzenten	Verarbeiterinnen	Organisation (PO/PMO)
<b>Vorteile</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Absatzsicherung bei Einschränkungen/Produktionsstopp des örtlichen Verarbeiters</li> <li>– Ausstieg aus Kontingentierung frühzeitig möglich (aber keine Pflicht, auch wenn PO/PMO aussteigt)</li> <li>– Beteiligung an CH-Überschussverwertung nur, wenn Milch von Käserei/Molkerei abgeführt wird</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Klare Regelung betreffend Regulierungs-/Einschränkungsmilch verhindert Konflikte mit Lieferanten</li> <li>– Kontakt/Vertrag mit Organisation (PO/PMO) erleichtert Zugang zu mehr Rohstoff wenn nötig</li> <li>– Kein Aufwand für Lieferrechts-Abrechnung</li> <li>– Regionale Zusammenarbeit mit Partnerbetrieben möglich</li> <li>– Anforderungen für Knospe-Produkte (Überschussbeteiligung) geregelt und erfüllt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gesamtes Milchaufkommen und Milchfluss im Gebiet bekannt</li> <li>– Kontakt zu Käsereien/Molkereien ermöglicht Einflussnahme bei Entwicklung von Produkten, erleichtert Aufbau und Förderung einer Vermarktungsplattform</li> <li>– Grössere Gesamtmenge – mehr Marktmacht – evtl. breiteres Angebot</li> <li>– Dank Mehrmenge evtl. Erfüllen der Anforderungen für vorzeitigen Ausstieg Kontingentierung</li> <li>– Dienstleistungen (z.B. Verwaltung Lieferrechte) werden bei grösserer Menge günstiger pro Einheit</li> </ul>
<b>Regelungspunkte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Angestammtes Vertrags- und Lieferverhältnis bleibt bestehen</li> <li>– Handeln Milchkaufvertrag und Konditionen (Q-Anforderungen, Menge, Preis) mit Verarbeiter aus</li> <li>– Liefern Milch wie bisher an den Verarbeiter</li> <li>– Verpflichten sich, die gesamte Verkehrsmilch der Käserei/Molkerei abzuliefern (ausser Direktverkauf)</li> <li>– Beteiligen sich an CH-Überschussverwertung, sobald Milch ab Käserei/Molkerei in Konsummilchkanal abgeführt wird</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Angestammtes Vertrags- und Lieferverhältnis bleibt bestehen</li> <li>– Verwertet die angelieferte Milch grundsätzlich im eigenen Betrieb</li> <li>– Schliesst mit Organisation (PO/PMO) der Lieferanten einen Vertrag mit Verpflichtung, Regulierungs-/Einschränkungsmilch via Organisation zu verkaufen.</li> <li>– Verpflichtet sich im Vertrag, die Beschlüsse der MMR (z.B. kein Zumieten/Kaufen von konv. Kontingent) umzusetzen.</li> <li>– Ausnahme: Austausch mit Nachbar-Käsereien (z. B. bis 20 km) möglich, wenn Rohstoff dort verarbeitet wird (Meldepflicht an Organisation)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Aufwand für Lieferrechtsverwaltung wird von Landwirten/Käserei entschädigt.</li> <li>– Übernimmt/vermittelt Regulierungs-/Einschränkungsmilch: ab erstem Liter im Konsummilchkanal bis Vorgabe MMR (gemessen am Genossenschaftskontingent, z.B. 2005: die ersten 20 %) zum konventionellen, den Rest zum Biopreis</li> <li>– Ausnahmen: Wenn Organisation silofreie Milch aktiv sucht und Käserei nur aus diesem Grund Milch abgibt (dann Biopreis entschädigen)</li> <li>– Setzt Beschlüsse der MMR betreffend Käsereimilch durch (im Vertrag mit Käserei/Molkerei regeln)</li> <li>– Bei Stilllegung der Käserei/Molkerei werden Produzenten wie angestammte Lieferanten behandelt (nicht auf Warteliste)</li> </ul>



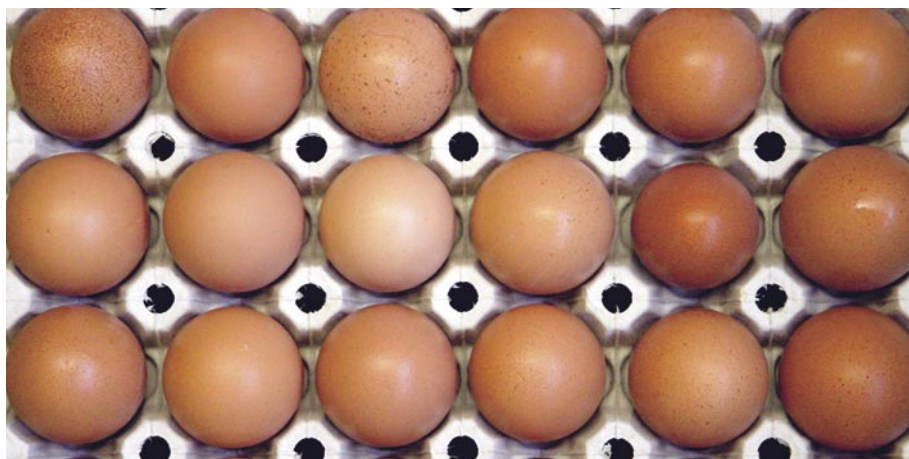


## Erläuterungen zur Vignette für Schlachttiere

Offenbar gibt es beim Einsatz der neuen Knospe-Vignetten, die Ende 2004 an alle Produzentinnen und Produzenten der BIO SUISSE verschickt wurden, noch einige Unklarheiten. Zur Präzisierung:

- Die Knospe-Produzenten-Vignetten werden gratis abgegeben, auch bei Nachbestellungen. Die Rechnung, die einige Produzenten in den letzten Wochen erhalten haben, ist für die QM-Kleber, die im vergangenen Frühling von der bio.inspecta abgegeben wurden.
- Die Knospe-Vignetten gelten grundsätzlich für alle Schlachttiere, also auch für Schafe, Schweine und Ziegen, die auf der Vignette nicht aufgeführt sind. Die Tierart wird auf dem Begleitdokument angekreuzt. Nur beim Rindvieh muss durch Ankreuzen des Feldes auf der Vignette präzisiert werden, ob es sich um Kälber, Kühe oder Bankvieh (Rinder, Ochsen, Muni) handelt.
- Zertifikat und Betriebsbeurteilung müssen dem Viehhandel nach wie vor einmal pro Jahr abgegeben werden.
- Bis Ende Februar 2005 können die BIO SUISSE Tierbegleitscheine noch verwendet werden. Ab 1. März dürfen die Abnehmer nur noch Begleitdokumente mit Knospe-Vignette akzeptieren.
- Einige Betriebe haben falsche oder keine Vignetten erhalten, weil Angaben wie Adresse oder TVD-Nummer nicht aktuell waren beziehungsweise fehlten. Bitte melden Sie sich, wenn Ihre Vignette nicht stimmt, am besten schriftlich und unter Beilage der Vignette, bei der BIO POOL AG, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, Telefon 061 387 96 90.

Cyriel Nietlisbach, BIO POOL AG



Gesunder Eiermarkt: Die Steuerungsinstrumente der BIO SUISSE greifen.

Thomas Alföldi

## Biohennen legen zu: Absatz um 30 Prozent gestiegen

**Innert Jahresfrist haben die Schweizer Biohennen ein Absatzwachstum von rund einem Drittel hingelegt! Angebot und Nachfrage stimmen heute überein; der Markt ist so gesund wie die Eier. Positiv ausgewirkt haben sich die von der BIO SUISSE und dem Biohandel gemeinsam erarbeiteten Planungs- und Steuerungsmassnahmen.**

Mehr als 200'000 Biolegehennen versorgen die Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz mit Bioeiern. Mittlerweile ist jedes zehnte Ei, das über den Ladentisch geht, von einem Biohuhn auf einem BIO SUISSE Betrieb gelegt worden. Nach dem aussergewöhnlich heissen Sommer 2003 hat sich die Marktsituation positiv entwickelt. Der Bioeierhandel konnte im Jahr 2004 ein Absatzwachstum von mehr als 30 Prozent verzeichnen. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der produzierten Biokonsumeier um 20 Prozent zu. Das starke Absatzwachstum hat zu einer ausgeglichenen Marktsituation geführt. Die verbesserte nachfrageorientierte Angebotsplanung zeigte Wirkung; Biokonsumeier wurden nur in den nachfrage-schwachen Monaten aufgeschlagen.

### Erfolgreiche Produktionsplanung

Nach den erstmaligen Überschüssen im Sommer 2003 beschloss die BIO SUISSE zusammen mit den Biohandelsunternehmen Massnahmen, die sich nun positiv ausgewirkt haben: Die Produktionsplanung wurde besser mit den saisonalen Nachfrageschwankungen in Ei(n)klang

gebracht, die Mengenkoordination und -planung sind feiner abgestimmt. Die gesteckten Ziele sind erreicht, der Bioeiermarkt ist heute gesund und ausgeglichen. Für das Jahr 2005 ist mit einem weiteren Wachstum bei den Bioeierverkäufen zu rechnen. Die BIO SUISSE hat zusammen mit den Biohandelsunternehmen Prognosen erarbeitet, die laufend ausgewertet und angepasst werden.

Die Vereinbarung zwischen der BIO SUISSE und den Biohandelsunternehmen wurde an die neue Ausgangslage angepasst. Die Schwerpunkte:

- Das Stallbaumatorium weicht einem kontrollierten Wachstum.
- Der Vermarktungsbeitrag wurde an die neue Marktsituation angepasst.
- Der Anteil von Importaufschlageiern an der gesamten Aufschlagmenge wurde begrenzt.

Die Fachkommission Geflügel wird sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass die Zusammenarbeit von Biobauern, Biohandel und Grossverteiler von Fairness und verantwortungsbewusstem Handeln über die ganze Lebensmittelkette geprägt ist.

Susanne Büsser, BIO SUISSE

# BIOVIN gibts nicht mehr, aber neu die FK Biovin

**Vor knapp einem Jahr hat die Pionierorganisation BIOVIN SUISSE ihre Auflösung beschlossen. Doch der Pioniergeist lebt weiter: Nur sechs Wochen später konstituierte sich die Fachkommission Biovin der BIO SUISSE. Sie ist für alle Knospe-Reb- und Weinbauern da, kümmert sich ums Marketing, führt mit dem FiBL die Biorebbautagung weiter, fördert regionale Rebbau-Arbeitsringe ...**

Am 10. März 2004 beschloss die Generalversammlung von BIOVIN SUISSE, der Vereinigung der Knospe-Weinbauern der Schweiz, den Verein aufzulösen. Damit wurde eine Organisation aus der Pionierzeit des Biolandbaus zu Grabe getragen. Der Entscheid war wohl richtig: Dem Verein gehörten zu diesem Zeitpunkt noch knapp 50 Bioweinbauern an, während über 140 Betriebe in der Schweiz Knospe-Rebflächen auswiesen. Die Versammlung beschloss weiter, der neu zu schaffenden Fachkommission Weinbau BIO SUISSE



Thomas Alföldi

die Vereinsaktiven als Startkapital für Marketing-Aktivitäten zu überschreiben.

## Die Wiedergeburt als FK Biovin

Die Fachkommission (FK) Weinbau wurde unter dem Namen FK Biovin BIO SUISSE ins Leben gerufen. Sie konstituierte sich am 27. April 2004 und wurde vom Vorstand der BIO SUISSE in ihrer personellen Zusammensetzung bestätigt. Die FK nahm unter der Leitung von Rolf Kaufmann, Sessa TI, unverzüglich ihre Arbeit auf. Ihr Tätigkeitsfeld umfasst alles, was die vitalen Interessen der Knospe-Weinbauern in der Schweiz berührt:

- in erster Linie Markt und Marketing. Der Weinmarkt erfordert unsere dauernde Aufmerksamkeit.
- Deklarationsfragen (Weinetiketten!)
- Qualitätssicherung und Richtlinienarbeit

Weiter gibt die FK Anregungen für die Forschung im Bioweinbau und unterstützt das FiBL bei der Organisation der Biorebbautagung, des Aushängeschildes für den gesamtschweizerischen Bioweinbau. Daneben kümmert sie sich um die vielen kleineren Tagesgeschäfte.

## Regionale Rebbau-Arbeitsringe aufbauen

Nun stellt sich die Frage des Kontakts zu den Produzentinnen und Produzenten. Mit Rundschreiben kann man die wichtigsten Informationen verbreiten, Vitalität und Stosskraft der Bewegung aber wachsen nur in der persönlichen Begegnung und im Engagement des Einzelnen. Deswegen propagiert und fördert die FK zusammen mit dem FiBL die Schaffung regionaler Rebbau-Arbeitsringe. In der Nord- und Ostschweiz kann die FK sich auf bestehende Strukturen abstützen, in

der West- und Südschweiz sind Bemühungen für den Aufbau regionaler Arbeitsringe im Gange (vgl. unten die Adressen der Kontaktpersonen).

Natürlich stehen alle Mitglieder der FK, vorab der Präsident Rolf Kaufmann und der Sekretär Bertrand Bollag (als Produktmanager Wein), gerne für Fragen und Anregungen von Seiten der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter zur Verfügung.

## Aufbau eines Marketing-Fonds

Für die dringend benötigten Mittel zum Aufbau eines produktspezifischen Marketings für Knospe-Weine schlug die FK die Einführung eines Produzentenbeitrags vor, wie er in andern Fachbereichen (z.B. Obst) üblich ist. Eine Umfrage machte jedoch klar, dass nicht alle Betriebe bereit sind, einen solchen Fonds zu tragen. Die Kommission sucht daher neue Wege, verschiedene Vorschläge von Produzenten-seite sind in Abklärung.

### Kontaktadressen

#### Fachkommission

Rolf Kaufmann, 6997 Sessa,  
Tel. 091 608 23 76, Fax 091 608 23 79  
Bertrand Bollag, BIO SUISSE, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, Tel. 061 385 96 48

#### Regionale Arbeitskreise (Rebbauringe)

##### Ostschweiz

Bruno Bosshart, Ziegelhüttenweg,  
8892 Berschis, Tel./Fax 081 733 41 24

##### NW- und Zentralschweiz

Markus Weber, Gruebstrasse 54,  
8706 Meilen, Tel. 079 602 14 40

##### Romandie

Reynald Parmelin, En Marcins, 1268  
Begnins/Gland, Tel./Fax 022 366 06 46  
Christian Rossel, Chemin des Carrières 1,  
2068 Hauterive, Tel. 032 753 36 36,  
Fax 032 753 86 73

##### Wallis

René Güntert, Ancienne route de Sierre  
17, 3972 Miège, Tel. 027 455 83 21,  
Fax 027 455 83 44

##### Svizzera Italiana

Rolf Kaufmann, 6997 Sessa,  
Tel. 091 608 23 76, Fax 091 608 23 79

## Nächste Biorebbautagung am 9. März

Schon unter der Ägide von BIOVIN SUISSE ist die Biorebbautagung zum jährlichen Brennpunkt aller am Bioweinbau interessierten Kreise geworden – der Produzenten natürlich, aber auch von Handel und Konsumenten, Weinliebhaberinnen und Sympathisanten.

Die FK führt in Zusammenarbeit mit dem FiBL die Tradition weiter. Der Anlass dient dem FiBL und den Eidgenössischen Forschungsanstalten zur Präsentation neuester Ergebnisse und den Praktikern zur Orientierung und zum Erfahrungsaustausch. Die Tagung findet dieses Jahr am 9. März in Olten statt (siehe Veranstaltungen, Seite 31). Die FK ist bemüht, Referenten aus Verwaltung und Handel aufs Podium zu bringen, die die Probleme der schweizerischen Weinproduktion und des Marktes vor dem Hintergrund der neuen WTO-Regelungen beleuchten sollen.

## Projekte von morgen

Selbstverständlich schaut die Fachkommission in die Zukunft. Doch es ist nicht alles planbar, manchmal bleiben nur Feuerwehrlösungen als Reaktionen auf überraschende Entwicklungen. Wir denken zum Beispiel an die sich abzeichnende staatliche Zwangsapplikation von im Biolandbau nicht zugelassenen Insektiziden gegen die Zikade, die den Erreger der Flavescence-dorée-Virose überträgt.

Zu den vorhersehbaren Problemen, auf deren Lösung die FK hinarbeiten will, gehören etwa Themen wie die Ausgrenzung interspezifischer Sorten durch einschränkende AOC-Reglemente oder die diskriminierende Behandlung von Betrieben, die sich keinen AOC-Regelungen unterstellen wollen.

Eine Fachkommission, für alle diese Aufgaben auf sich alleine gestellt, wäre zum Scheitern verurteilt. Das Mitdenken und die Mitarbeit jeder Betriebsleiterin und jedes Betriebsleiters ist Voraussetzung – wir, die Mitglieder der Fachkommission, zählen auf euch!

# BioFach: Ausgabe 2005

**Am Donnerstag 24. Februar öffnet die BioFach 2005 in Nürnberg ihre Tore. Die Weltleitmesse des Biobereichs wird auch dieses Jahr wieder Fachpublikum aus ganz Europa und auch aus andern Kontinenten anziehen. Der Schweizer Gemeinschaftsstand ist neu gestaltet worden.**

Rund 30'000 Fachbesucher und etwa 1900 Aussteller hatte die BioFach 2004 nach Nürnberg gelockt. Die Besucherinnen und Besucher konnten sich über aktuelle Trends und Neuheiten auf dem weltweiten Biomarkt informieren.

Die BioFach ist und bleibt die wichtigste Tribüne für die europäischen Entscheidungsträger im Biomarkt. Über 86 Prozent aller Aussteller ziehen eine positive Bilanz aus ihrer Messebeteiligung. Der Austausch, die guten Kontakte, Anregungen fürs tägliche Geschäft, – das sind auch für die BIO SUISSE wichtige Gründe für die jährliche Beteiligung.

## Die BIO SUISSE mit neuem Auftritt

Zusammen mit 13 Mitausstellern präsentiert sich die BIO SUISSE auf dem neuen Schweizer Gemeinschaftsstand in der Halle 1. Der Auftritt wurde komplett überarbeitet und mit der Firma Messer-

### Eckdaten BioFach 2005

Nürnberg, 24.–27. Februar 2005  
Gemeinschaftsstand Schweiz in Halle 1  
Do 24.02. Nachtessen mit Mitausstellern  
Fr 25. 02., abends Standapéro  
Mehr Infos unter [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)

li ist ein neuer Standbauer im Einsatz. Dem einheitlichen Auftritt mit Individualisierungsmöglichkeiten für Mitaussteller und dem «Absender Schweiz», einem Erfolgsfaktor auf den europäischen Märkten, wurde grosse Beachtung geschenkt. Die Mitaussteller wurden in die Gestaltung des Neukonzeptes einbezogen.

Erfolgreiche Elemente der vergangenen Jahre, etwa das Bio-Bistro, der geschlossene VIP-Bereich oder der grosszügige Informationsbereich, wurden selbstverständlich in das neue Konzept integriert. Auch im Jahr 2005 dürfen sich Gäste und Mitaussteller auf täglich wechselnde marktfrische Mahlzeiten freuen.

**Cordelia Galli Bohren,  
BIO SUISSE**



**Rolf Kaufmann**

*Das Bistro der BIO SUISSE an der BioFach 2004 – dieses Jahr wird alles neu. Thomas Alfeldli*

# Biosaatgut kommt voran, aber langsam: Sortenlisten 2005

**Nun sind alle Sortenlisten für die Aussaat 2005 erhältlich, sowohl auf Papier als auch elektronisch abrufbar. Neu sind die Sortenempfehlungen und die Angaben zur Verfügbarkeit von biologischem Saat- und Pflanzgut in jeweils einer Liste zusammengefasst. Unbefriedigend ist die Verfügbarkeit vor allem noch beim Gemüse. Und beim Grassamen war die letzte Ernte knapp.**

Am 15. Dezember hat die Fachkommission (FK) Getreide die letzte der Sortenlisten verabschiedet: Futterbau und übrige Ackerkulturen. Zusammen mit den bereits früher erschienenen Sortenlisten Getreide und Kartoffeln sowie den überarbeiteten Sortenlisten Kräuter, Zierpflanzen und



Thomas Alfeldi

Gemüse der anderen Fachkommissionen sind nun alle Sortenlisten für die Aussaat 2005 greifbar. Sie können die Listen herunterladen von [www.biosaatgut.fibl.org](http://www.biosaatgut.fibl.org) oder beim FiBL bestellen unter Telefon 062 865 72 72.

## Ackerkulturen: Für drei weitere Sortengruppen ist Bio Pflicht

Neu wurden die FiBL-Listen der empfohlenen Sorten und jene der Saatgutverfügbarkeit in jeweils einer Liste zusammengefasst. Wenn von einer empfohlenen Sorte genügend Saat- oder Pflanzgut in Bioqualität vorhanden ist, kann die FK diese Sorte auf Stufe 2 (Bio = Regel) oder gar Stufe 1 (Bio = Pflicht) stellen. So wurden folgende Sortengruppen höher eingestuft:

- Neu auf Stufe 1:

- Soja, frühreif (keine andere Sortengruppe empfohlen)
- Eiweisserbsen, Winterform
- Grünschnittroggen

Ausnahmebewilligungen sind hier nur noch möglich für Sortenversuche, für Vorstufensaatgut zur Produktion von Biosaatgut und für den Anbau zur Erhaltung der Sortenvielfalt.

- Neu auf Stufe 2:

- Ackerbohnen, Sommerform

Beim Mais sind dieses Jahr viel versprechende neue Sorten in Bioqualität erhältlich. Ein Vorschlag, Mais auf Stufe 1 zu setzen, wurde aber abgelehnt. Die FK hat hingegen festgelegt, dass Ausnahmebewilligungen nur noch sehr restriktiv vergeben werden können und 5 Prozent des Gesamtverbrauches nicht überschreiten dürfen.

## Futterbau bleibt vorerst bei dreissig Prozent Bioanteil

Aufgrund der weltweit schlechten Ernte in den Gräservermehrungsgebieten wurde der Bioanteil in den Kleeegrasmischungen für das Jahr 2005 auf 30 Prozent belassen. Eine Erhöhung auf 40 Prozent Minimalanteil ist aber auf 2006 festgelegt worden. Die Händler sind aufgerufen, nur noch so viel 30-Prozent-Mischungen abzusacken, wie sie im Jahr 2005 voraussichtlich verkaufen können. Landwirte können vor 2006 bestellte und bis Mai 06 gelieferte Mischungen noch frei aufbrauchen.

## Schwierige Situation beim Gemüse

Beim Gemüse bleibt leider für das Jahr 2005 immer noch ein grosser Anteil der Sortengruppen auf Stufe 3, das heisst allgemeine Freigabe zum Gebrauch von kon-

ventionellem ungebeiztem Saatgut. Die Erwerbsproduzenten, insbesondere jene, die an die Grossverteiler liefern, stehen hier unter einem grossen Kostendruck und die Qualitätsanforderungen sind so hoch, dass Kompromisse bei der Sortenwahl kaum möglich sind. Leider ist für viele grosse Zuchtfirmen der Biomarkt immer noch zu wenig lukrativ, als dass sie ihre Sorten auch in Bioqualität anbieten würden.

Immerhin konnten auch hier ein paar wenige Sortengruppen aufgewertet werden:

- Neu auf Stufe 1:

- Knollensellerie, Frühjahr/Sommer
- Rhabarber, vegetatives Vermehrungsmaterial

- Neu auf Stufe 2:

- Stangenbohnen, violett gesprenkelt/blaue und gelbe
- Lattich, grün, ganze Saison
- Kopfzichorie, halblang (Treviso)
- Chinakohl, blockig, für gedeckten Anbau, Frühjahr/Sommer

Leider mussten auch ein paar Sortengruppen zurückgestuft werden:

- Wieder freigegeben, also auf Stufe 3:

- Petersilie, Typ Mooskrause
- Endivien, glatt, für gedeckten Anbau
- Hausgurken

- Heruntergestuft von Stufe 1 auf 2:

- Rucola

Gemüseproduzenten sollten beachten, dass sie neu bei mehrjährigen Gemüsekulturen wie Spargeln konventionelle Jungpflanzen einsetzen dürfen, wenn kein Biopflanzgut in der Schweiz erhältlich ist. Die Ernte muss aber in den ersten beiden Jahren mit der Umstellknospe vermarktet werden.

Für alle anderen aus Samen gezogenen Jungpflanzen – dazu gehören auch die Steckzwiebeln und Steckschalotten! – gilt nach wie vor, dass sie aus Knospe-konformer Produktion, allenfalls mit Ausnahmebewilligung aus EU-Bioproduktion stammen müssen.

**Andreas Thommen, FiBL**

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Andreas Thommen, FiBL, Telefon direkt 062 865 72 08.

## Das ganze Bio-Regelwerk auf CD

Ab Mitte Februar 2005 ist „Das Bio-Regelwerk 2005“ auf CD beim FiBL erhältlich zum Preis von 30 Franken. Knospelandwirtschaftsbetriebe (BIO SUISSE Mitglieder) erhalten die CD gratis bei der Geschäftsstelle der BIO SUISSE. Von der übersichtlichen Startseite aus gelangt man per Mausclick zu den 40 Dokumenten: Richtlinien, Weisungen, Verordnungen, Reglementen und Listen, die alle etwas mit Biolandbau in der Schweiz zu tun haben. Jede Datei hat ein ausführliches, verlinktes Inhaltsverzeichnis. Auch unter sich sind die Dateien verlinkt, sodass z.B. von einer bestimmten Stelle in den Richtlinien direkt zur entsprechenden Weisung gehüpft werden kann. Die CD ist dreisprachig (D, F, I).

Bezugsadressen:

- FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73, [info.suisse@fibl.ch](mailto:info.suisse@fibl.ch), [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org).
- Für BIO SUISSE Mitglieder: BIO SUISSE, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, Tel. 061 385 96 10, Fax 061 385 96 11, [bio@bio-suisse.ch](mailto:bio@bio-suisse.ch)

Antworttalon für BIO SUISSE Mitglieder

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

BIO SUISSE Betriebsnummer unbedingt angeben): \_\_\_\_\_

## Leserumfrage: Ihre Meinung ist gefragt!

Das bioaktuell-Team möchte Ihre Zeitschrift laufend verbessern. Aus diesem Grund starten wir mit dieser Nummer



Christoph Fankhauser nimmt Lob und Kritik der bioaktuell-Leserschaft entgegen.

eine Leserumfrage. Uns interessiert sehr, was Sie als Leserin oder Leser über das bioaktuell denken. Wir bitten Sie deshalb, den diesem Heft beigelegten Fragebogen auszufüllen und an uns zurückzusenden. Dies kostet Sie nichts – ausser ein paar Minuten Zeit. Dafür können Sie bei unserem Wettbewerb etwas gewinnen (siehe Fragebogen)!

In einer zweiten Umfragerunde ruft bioaktuell per Telefon eine zufällig ausgewählte Stichprobe von Abonnentinnen und Abonnenten an. Mit diesen Interviews soll vertieft analysiert werden, was am bioaktuell noch zu verbessern ist und wo Sie mit unserer Arbeit bereits zufrieden sind. In einer weiteren Runde werden Vertreterinnen und Vertreter der BIO SUISSE-Mitgliedorganisationen kontaktiert. Mit dem Ziel, auch regionale Aspekte zur Verbesserung des Heftes besser erfassen zu können.

Die Umfrage wird von Christoph Fankhauser im Rahmen eines Praktikums geplant und durchgeführt. Frisch ab Studium an der Fachhochschule für Landwirtschaft, arbeitet er während drei Monaten am FiBL in der Fachgruppe Kommunikation mit. Die Resultate der Umfrage werden in einer der nächsten Ausgaben publiziert.

## Grün mischt sich ins Graue

Am Freitag, 7. Januar bat die Sonntagspresse um einen Kommentar zu einem vertraulichen Dokument aus der Bundesverwaltung, einem Aussprachepapier des Bundesrates zur AP 2011. In den Geschäftsstellen von Umweltverbänden und nachhaltig ausgerichteten Bauernorganisationen läuteten die Alarmglocken. Die in der Kritischen Agrarallianz KAA (vgl. Kasten) vereinten Kräfte hatten weder von der Stossrichtung noch vom Inhalt des Papiers eine Ahnung. Am Montagabend, 10. Januar, fand eine Aussprache zwischen den Bundesräten Deiss, Merz und Schmid mit einem exklusiven Kreis von Spitzenverbänden statt. Am Montagmorgen waren die Organisationen der KAA der Meinung, es reiche noch längst, sich für den Abend zu dem exklusiven Treffen ebenfalls einladen zu lassen: VKMB-Geschäftsführer Herbert Karch, Präsident der KAA, wurde aktiv. Dies ging dem Bundesrat doch etwas zu schnell. Im Expressverfahren erhielt die KAA jedoch einen Termin für den darauf folgenden Donnerstag bei Bundesrat Deiss. Hans-Peter Fricker (WWF) Regina Fuhrer (BIO SUISSE), Herbert Karch (Kleinbauern) und Hans Luder (IP Suisse) führen nach Bern.

Das vom Bundesrat vorgelegte graudüstere Zukunftsszenario erhielt damit doch noch positiveren und auf die Verfassungsgrundlage ausgerichteten Input. Die Hauptstossrichtung: Der Bundesrat soll sich auf das soeben veröffentlichte Leitbild der Beratenden Kommission ab-

### Kritische Agrarallianz KAA

Die Kritische Agrarallianz KAA versteht sich als Plattform, die sich für Reformen in der Agrarpolitik engagiert. Die 15 Trägerorganisationen sind: BIO SUISSE, Bio-terra, FiBL, IP SUISSE, kagfreiland, Kleinbauern-Vereinigung, Pro Natura, Schweizer Bergheimat, Schweizer Tierschutz, Stiftung Landschaftsschutz, Stiftung Vier Pfoten Schweiz, SKS Stiftung Konsumentenschutz, SVS/BirdLife Schweiz, WWF.

cd



# In guten Händen

Unser  
Biosortiment  
2005



## TASSILO

**SM und KM sehr früh**

Für Grenzlagen und späte Saaten.

## FJORD

**KM und SM mittelfrüh**

Robust mit guter Druscheignung.

## ROMARIO

**SM und KM mittelspät**

Der bewährte Qualitätstyp.

## GAVOTT

**SM und KM mittelspät**

Überzeugende Erträge.

## AMADEO + NATHAN

**mittelfrühe Neuheiten von KWS für 2005**

Erst ein Jahr offiziell geprüft.  
Testen Sie diese Neuheiten bereits 2005!

**SEMENA AG**

Birsigstrasse 4, 4054 Basel  
Tel. 061 281 24 10

[www.kws.com](http://www.kws.com)

**KWS**

**Wir machen den Anfang.**

Orange ist eine geschützte Marke der KWS

Hof Sur Soule  
2829 Envelier

Sozial-Pädagogische Lebensgemeinschaft  
hollenstein-sulz@bluewin.ch

## *Landwirtschaft und Betreuung*

### Unser Betrieb

In der Nähe von Delémont auf 850 m.ü.M. führen wir unseren 21ha Landwirtschaftsbetrieb seit 25 Jahren biologisch-dynamisch. Zudem betreuen wir bis zu sechs Jugendliche. Die Betätigungsbereiche Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Handwerk bilden dabei die Grundlage.

### Wir suchen

*auf Frühjahr 05  
für eine 100%-Stelle eine(n)  
landwirtschaftlichen MitarbeiterIn,  
evtl. Familie*

### um

- den landwirtschaftlichen Bereich unserer Institution mit Viehhaltung, Gemüsebau und Waldwirtschaft als Produktionsbetrieb professionell und selbstverantwortlich zu bewirtschaften.
- Jeweils zwei Jugendliche im Arbeitsbereich Landwirtschaft zu beschäftigen und anzuleiten

### Anforderungen

- Praxiserfahrung als landwirtschaftlicher Mitarbeiter
- Bereitschaft biologisch-dynamisch zu wirtschaften
- Langfristige Mitarbeit erwünscht
- Hohe Sozialkompetenzen (Selbstständigkeit, Verantwortungsfühl, Teamarbeit sowie Einfühlungsvermögen, Geduld, Flexibilität)
- Erfahrungen in der Betreuung wären wünschenswert
- Führerschein der Kategorie B

### Wir bieten

- Eine abwechslungsreiche, selbstverantwortliche, ausbaufähige Beschäftigung in einer schönen Umgebung
- Einen persönlichen und familiären Umgang, regelmässige Teamsitzungen, Weiterbildungsmöglichkeit
- Branchenübliche Besoldung und Wochenarbeitszeiten
- Wohnmöglichkeit und Kost auf dem Betrieb, Automitbenützung

### Ihre Bewerbung

Spricht Sie unser Stellenangebot an?  
Dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen mit Referenzangaben an obige Adresse. Wir werden mit Ihnen Kontakt aufnehmen.

Für ergänzende Fragen wenden Sie sich bitte an S. Hollenstein unter +41 (0)32 438 88 83.

stützen. Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik müsse von Stärken ausgehen (Qualität der Produkte, Ökologie, Tierwohl, breite Abstützung in der Bevölkerung) und nicht nur von Schwächen (Strukturen, Kosten für den Bund). Für weitere Reformen seien zudem kaum Gesetzesänderungen notwendig und man brauche weder Kleinbauern auszugrenzen noch die Öko-direktzahlungen anzutasten. Das Gespräch fand in ausgezeichneten Atmosphäre mit einem aufmerksamen Bundesrat Deiss statt. Ob die mehrheitlich grauen Herren im Bundesrat sich in Richtung grün-knospende Zukunft für die Schweizer Landwirtschaft warm machen lassen? Die KAA bleibt dran.

**Christof Dietler, Koordinator KAA**

## 930 Hilfsstoffe von 170 Firmen

In einer beachtlichen Auflage von 10'000 Exemplaren kam zu Jahresbeginn die Hilfsstoffliste 2005 für den Biolandbau heraus. In der vom FiBL jährlich aktualisierten Liste, die für Knospe- und M-Bio-Betriebe verbindlich ist, enthält in der neusten Fassung 930 Hilfsstoffe von 170 Firmen. Dieser Umfang zeigt, welche Bedeutung der Biolandbau auch für die der Produktion vorgelagerte Stufe hat. Die Zahl der Einträge ist in den vergangenen Jahren stets gestiegen, ohne dass die Richtlinien und Weisungen gelockert worden wären. Die Liste enthält Pflanzenschutzmittel, Dünger und Handelssubstrate, Stallfliegenmittel, Ektoparasitenmittel, Siliermittel, Mineral- und Ergänzungsfuttermittel, Desinfektions- und Hygienemittel, Reinigungs- und Entkeimungsmittel für Melkgeräte, Produkte zur Bekämpfung von Bienenkrankheiten. Die FiBL-Hilfsstoffliste ist eine Pionierleistung von internationaler Bedeutung: Weltweit existiert nur eine weitere Hilfsstoffliste für den Biolandbau, welche auf einer derart umfassenden Beurteilung basiert; sie kommt in den USA heraus.

**als**

Die Hilfsstoffliste kann für Fr. 10.– beim FiBL-Sekretariat (Fax: 062 862 72 73, E-Mail [info.suisse@fibl.org](mailto:info.suisse@fibl.org)) bestellt oder zum gleichen Preis von der Website heruntergeladen werden. ([www.fibl.org/shop](http://www.fibl.org/shop)). BIO SUISSE Mitglieder erhalten die Liste zugeschickt.

### Futterbau

#### Gute Silage auf Biobetrieben

##### wann

Donnerstag, 24. Februar, 9.00–16.00

##### wo

Landw. Schule, 8808 Pfäffikon

##### Inhalt

Einsatz und Wirkung natürlicher Silierzusätze. Silagebeurteilung. Gute Siliertechnik.

##### Kosten

Fr. 50.– exkl. Kursunterlagen und Verpflegung

##### Kursleitung

Peter Schwegler

##### Auskunft, Anmeldung

bis 10. Februar an Peter Schwegler, Landw. Schule Pfäffikon, Postfach 76, 8808 Pfäffikon, Tel. 055 415 79 11, Fax 055 415 79 10, E-Mail [lsp@lsp.ch](mailto:lsp@lsp.ch)

### Futterbau

#### Starke Gräser

#### unterdrücken die Blacken

##### wann

Dienstag, 1. März, 9.30–16.00, Exkursion auf Praxisbetriebe

Mittwoch, 20. April 13.15–16.00

##### wo

LBBZ Hohenrain, 6276 Hohenrain

##### Inhalt

Grundthesen zur ökologischen Wiesen- und Weidebewirtschaftung: das richtige Gras am richtigen Standort. Wie erreichen wir die idealen Wiesen- und Weidebestände? Anlässlich der Exkursion werden Probleme und Lösungen an Ort und Stelle diskutiert.

##### Kosten

Fr. 80.– (1 Tag), Fr. 40.– (Exkursion), inkl. Kursunterlagen

##### Kursleitung

Benno Stocker, LBBZ Hohenrain, Telefon 041 914 30 03, [benno.stocker@edulu.ch](mailto:benno.stocker@edulu.ch)

##### Auskunft, Anmeldung

bis 15. Februar an LBBZ Hohenrain, 6276 Hohenrain, Tel. 041 914 30 70, Fax 041 914 30 71, E-Mail [lbbz.hohenrain@edulu.ch](mailto:lbbz.hohenrain@edulu.ch)

### Ackerbau

#### Qualitätsansprüche im Bio-kartoffel- und Biogetreidebau

##### wann

Mittwoch, 16. März

### wo

LBBZ Liebegg, 5722 Gränichen

##### Inhalt

Welche Ansprüche haben die Verarbeiter, der Handel und die Konsumentinnen an die Bioackerbauprodukte? Unterschiede zum konventionellen Anbau? Ist Qualitätsbezahlung im Bioackerbau eine Option?

Welche anbautechnischen Tipps gibt es zur Qualitätssteigerung? Einsatz von Hofdüngern im Kartoffelanbau.

##### Kosten

Fr. 150.– inkl. Kaffee/Gipfeli und Tagungsunterlagen, Fr. 100.– für Mitglieder der Bioberatervereinigung und Kontrolleurrinnen, Fr. 75.– für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende

##### Kursleitung

Hansueli Dierauer, FiBL Beratung, Frick in Zusammenarbeit mit Niklaus Messerli, Fachstelle Biolandbau des Kanton Aargau

##### Auskunft, Anmeldung

bis zum 5. März an das FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php](http://www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php)

### Tierhaltung

#### Pferdehaltung auf Biobetrieben

##### wann

im März (genaues Datum noch offen)

##### wo

FiBL, 5070 Frick

##### Inhalt

Die Anbindehaltung von Pferden auf Biobetrieben wird verboten. Der Kurs vermittelt Basiswissen zu den Themen Anforderungen an die Stallbausysteme, Tierverhalten und Tiergesundheit. Der Kurs wird in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Tierschutz durchgeführt.

##### Kosten

Fr. 150.– inkl. Kaffee/Gipfeli und Tagungsunterlagen, Fr. 100.– für Mitglieder der Bioberatervereinigung und Kontrolleurrinnen,

Fr. 75.– für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende

#### Kursleitung

Barbara Früh, FiBL Beratung

#### Auskunft, Anmeldung

an das FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php](http://www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php)

### Tierhaltung

#### Rindviehtagung 2005

##### wann

Donnerstag, 10. März, 9.00–16.00

##### wo

FiBL, 5070 Frick

##### Inhalt

Biorindviehzucht, Biomilchmarkt.

Die Bio-Milchmarktrunde; aktuelle Informationen aus der Milchmarktrunde, wer ist die Biomilchmarktrunde überhaupt? Wie werden Beschlüsse gefasst und vollzogen?

Der Ausstieg aus der Milchkontingentierung und dann? Kommende Einflüsse auf den

Schweizer Milchmarkt: Was zeichnet sich von der Seite AP 2011, EU, und der WTO ab?

Die (Aus-)Sicht des Milchverarbeiters; Von der Biomilchdepression zu neuem Schwung nach vorne, wo setzt der Biomilchverarbeiter an?

##### Kosten

Fr. 150.– inkl. Kaffee/Gipfeli und Tagungsunterlagen, Fr. 100.– für Mitglieder der Bioeratervereinigung und Kontrolleurinnen, Fr. 75.– für Bäuerinnen, Landwirte und Studierende

##### Kursleitung

Klaus Böhler, FiBL Beratung

##### Auskunft, Anmeldung

bis zum 28. Februar an das FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php](http://www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php)

### Obstbau

#### Obstbäume schneiden für Anfängerinnen und Anfänger

##### wann

Samstag, 26. Februar, 9.30–16.30

##### wo

Gartenatelier (hinter Schreinerei) am Goetheanum, 4143 Dornach

##### Inhalt

Sie lernen die Wachstumsgesetze der Obstbäume kennen und erarbeiten die Grundlagen zum Obstbaumschnitt. An praktischen Beispielen wird gemeinsam geübt. Wenn möglich eigene Säge und Schere mitbringen.

##### Kosten

Fr. 70.– exkl. Verpflegung

##### Kursleitung

Paul Saur, Benno Otter, Christian Roessel

##### Auskunft, Anmeldung

Gärtnerei am Goetheanum, Postfach, 4143 Dornach 1, Tel. 061 706 43 61, Fax 061 706 43 62

### Rebbau

#### Einführungskurs Biorebbau

##### wann

Freitag, 25. Februar und 4. März,

Mittwoch, 7. September, jeweils 9.00–16.00

##### wo

FiBL, 5070 Frick

##### Inhalt

Erfahrungsberichte von langjährigen Biorebbauern. Umstellung von der integrierten zur biologischen Bewirtschaftung. Krankheits- und Schädlingsregulierung, Nützlingsförderung, Sortenwahl. Bodenpflege und Pflanzenernährung. Betriebswirtschaft, Vermarktung. Exkursion auf Biorebbaubetriebe.

##### Kosten

Fr. 180.– exkl. Verpflegung und Tagungsunterlagen

##### Kursleitung

Andi Häseli, Berater für Anbautechnik mehrjähriger Kulturen am FiBL

##### Auskunft, Anmeldung

bis zum 16. Februar an das FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php](http://www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php)

### Verarbeitung

#### Workshop «Biologische Schädlingsbekämpfung in Handels- und Verarbeitungsbetrieben»

##### wann

voraussichtliche Termine: Dienstag, 5. April, Dienstag, 26. April, Mittwoch, 27. April, der Workshop findet nur an allen drei Terminen statt, falls genügend Anmeldungen vorliegen.

##### wo

FiBL, Aula, 5070 Frick

##### Inhalt

Prävention, Monitoring und alternative Bekämpfungsmöglichkeiten

##### Kosten

auf Anfrage

##### Veranstalter

BIO SUISSE und FiBL

##### Auskunft, Anmeldung

BIO SUISSE, Melanie Thönen, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, Tel. 061385 96 46, Fax 061 385 96 11, E-Mail [melanie.thoenen@bio-suisse.ch](mailto:melanie.thoenen@bio-suisse.ch)

### Messe

#### BioFach 2004

##### wann

Donnerstag bis Sonntag, 24.–27. Februar

##### wo

Nürnberg Messe, D-90471 Nürnberg

##### Kosten

Euro 25.–

##### Auskunft, Anmeldung

Nürnberg Messe GmbH, D-90471, Tel. 0049 (0) 911 8606 4909, Fax 0049 (0) 8606 4908, E-Mail [besucherinfo@nuernbergmesse.de](mailto:besucherinfo@nuernbergmesse.de), [www.biofach.de](http://www.biofach.de)

### Bildung

#### Lehrgang «Natur- und Umweltfachfrau/-mann» 2005–2007

##### wann

Start nächster Lehrgang: August 2005

##### wo

sanu, Partner für Umweltbildung und Nachhaltigkeit, Dufourstrasse 18, 2500 Biel 3

##### Inhalt

Berufsbegleitende Weiterbildung für Leute mit Berufsabschluss. Ausbildung von Generalisten im Bereich Nachhaltigkeit (Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt). Neben der Wissensvermittlung werden Handlungskompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung gefördert.

##### Kosten

auf Anfrage

##### Auskunft, Anmeldung

bis 28. Februar 2005 an sanu, Partner für Umweltbildung und Nachhaltigkeit, Dufourstrasse 18, 2500 Biel 3, Tanja Schnyder, Tel. 032 322 14 33, E-Mail [tschnyder@sanu.ch](mailto:tschnyder@sanu.ch), [www.umweltfachleute.ch](http://www.umweltfachleute.ch) / [www.sanu.ch](http://www.sanu.ch)

### Bildung

#### Biolandbaukurs für Lehrlinge und Praktikanten

##### wann

Dienstag bis Donnerstag, 5.–7.

##### wo

Inforama Schwand, 3110 Münsingen

#### Alles für die Hühner

Familiennester Abrollnester Metallnester 2/3/4/10-teilig

Tränken/Futtergeschirr Metall verz./ PVC



Tret-Futterautomat Geflügelnetze Zaunmaterial Eierverpackung 6/10/30-er

#### Geflügel- und Tierställe

massiv – tiergerecht – solid Anfertigung auch nach Mass



Ausstellung: Arbon beim Rondell Sihlbrugg Industriegebiet Langenthal Bleienbachstrasse

#### GLOVITAL AG

St. Gallerstr. 34 9320 Arbon / TG  
Tel. 071 868 77 66 Fax 071 868 77 65  
[www.glovital.ch](http://www.glovital.ch)



## Inhalt

Tierhaltung im Biolandbau (Fütterung, Zucht, alternative Tiermedizin, Milchverarbeitung, Betriebsbesichtigungen). Der Kurs richtet sich speziell an Lehrlinge, welche die LAP 1 Spezialrichtung Biolandbau ablegen wollen.

## Kosten

ca. Fr. 80.– Verpflegung und Unterkunft, ca. Fr. 20.– Betriebsbesichtigungen

## Kursleitung

M. Henauer, Inforama Seeland, 3232 Ins, Tel. 032 312 91 29

## Auskunft, Anmeldung

bis 15. März an Berufsbildungskommission Lobag, Hans König, Forelstr. 1, 3072 Ostermundigen, Tel. 031 938 22 77

## Bildung

**Pilotlehrgang zum Fähigkeitsausweis «Landwirt/in mit Spezialrichtung Biolandbau» 2005/2006**

## wann

Start nächster Lehrgang: August 2005

## wo

7 Monate praktische Ausbildung auf einem Biolehrbetrieb. Der schulische Teil (930 Lektionen in Blöcken von 1–7 Wochen) wird in landwirtschaftlichen Bildungszentren in der Deutschschweiz absolviert (voraussichtlich: Liebegg AG, Ebenrain BL und Schüpheim LU).

## Inhalt

Die grundlegenden Aspekte des Biolandbaus bilden die gemeinsame Basis aller Fächer. Der Pilotlehrgang bietet eine Alternative zum Besuch einer Landwirtschaftsschule im 3. Lehrjahr.

## Kosten

Fr. 5000.– (Schule, Unterkunft, Verpflegung, Exkursionen und Schulmaterial)

## Auskunft, Anmeldung

bis 28. April 2005 an BIO SUISSE, Geschäftsstelle Bildung, c/o FiBL, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Robert Obrist, Tel. 062 865 72 21  
E-Mail robert.obrist@fibl.ch,

## Rebbau



## Biorebbautagung

### wann

Mittwoch, 9. März

### wo

Konferenzzentrum Swisscom AG in Olten

### Inhalt

WTO-Marktöffnung, Wie stellt sich die BIO SUISSE den sich verändernden Marktbedingungen? Erkenntnisse aus Pflanzenschutzversuchen im In- und Ausland. Aktuelles aus der Freiburger Rebsorten-Resistenzzüchtung. Erfahrungen mit den Freiburger Sorten. Wein-Degustation von Sorten des Weinbauinstitutes Freiburg.

### Referentinnen und Referenten

Christophe Eggenschwiler, BLW, Regina Fuhrer, BIO SUISSE; Volker Jörger, WBI Freiburg; Jean-Laurant Spring, Agroscope RAC; Thierry Wins, Agroscope FAW; Rolf Kaufmann, FK Biovin; Lucius Tamm und Franco Weibel, FiBL

### Kosten

Fr. 60.– inkl. Tagungsband, exkl. Verpflegung

### Kursleitung

Andi Häseli, FiBL Beratung

### Auskunft, Anmeldung

bis zum 1. März an das FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php

www.bioschule.ch /  
www.biolehrstellen.ch

## Tagung

**Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau – Ende der Nische**

### wann

Dienstag bis Freitag, 1.–4. März

### wo

Universität Kassel, Campus am Holländischen Platz, Kassel

### Inhalt

Diskussion zu den Themen: Agrogentechnik und ökologische Landwirtschaft, Umweltschutz und ökologischer Landbau, Risiken der Intensivierung, Ökonomie des ökologischen Landbaus, Lebensmittelqualität.

### Kosten

Euro 65.– exkl. Verpflegung, Tagungsband, Abendveranstaltung, Exkursionen, für Erwerbstätige,

Euro 25.– exkl. Verpflegung, Tagungsband, Abendveranstaltung, Exkursionen, für Studierende  
**Veranstalter**

Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL), Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel, Institut für ökologischen Landbau (FAL)

### Auskunft, Anmeldung

www.wissenschaftstagung.de

## Qu'est-ce que la matière?

Zum Artikel «Im Winter ist die Erde lebendiger», *bioaktuell* Nr. 10, Dez. 04.

Wenn Rudolf Isler von Materie, Seelischem und Geistigem spricht, erinnert er mich daran, dass Napoleon anlässlich einer Audienz den Diplomaten und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi gefragt hat: «Qu'est-ce que la matière?» Dieser wusste darauf keine Antwort.

Der Philosoph Schelling meint, er hätte wenigstens antworten können, Materie sei der geronnene Geist. Das hiesse dann, Materie ist Geist, alles ist Geist, also die Sackgasse, in die die Philosophie des «Deutschen Idealismus» geraten ist. Noch auswegloser wäre es, wenn wir behaupten würden, alles sei Materie. Hier schlug Nietzsche die Bresche der Rettung: Nicht der Geist ist das Mysterium, sondern die Materie. Die Materie ist das Mysterium. Mit dem Philosophen des 20. Jahrhunderts, Martin Heidegger, lernten wir dann: Die Materie ist das Sein, der Geist hingegen ist das Nichts. Dieses Nichts ist aber nichts Nichtiges, sondern das unsichtbare Licht, in dem sich das Sein zeigt. Aus der Zusammenkunft von Sein und Nichts, von Materie und Geist entsteht die Welt. Die Materie ist also nichts Materielles. Zu materiellem erstarrt die die Materie erst dann, wenn sie vom Geist in den Zwang genommen wird, zum Beispiel durch mathematische Naturgesetze. Aber auch

Geistiges (Wunder genannt) gibt es nur, wenn die Materie den Geist bedrängt. Das wahre Verhältnis zu Materie und Geist ist Lassen, das ist Seele. Reine Seele ist Lassen.

Andreas Kreuzer-Müller, Oberwald VS

## Die BIO SUISSE auf gutem Kurs?

Zum Artikel «Generalversammlung setzt sich auf Diät», *bioaktuell* Nr. 10, Dez. 04.

Der Jahreswechsel gibt Anlass, vertieft nachzudenken, ob die BIO SUISSE mit der Strukturreform auf dem richtigen Weg ist. Was haben wir am Ende des Prozesses gewonnen, was verloren? Mir macht die Entwicklung Sorgen. In der BIO SUISSE ist die Managerkrankheit ausgebrochen. Zwar wechseln die Manager nicht so häufig, aber die Symptome sind die gleichen: Man analysiert, wirft das Alte über Bord, skizziert Neues, setzt es um und vergisst dabei eine vertiefte Bilanz über die Vor- und Nachteile.

Von den bisher in den Statuten verankerten Beschlüssen stelle ich einen in Frage: die Reduktion auf 100 Delegierte. Es ist an der DV unglücklich gelaufen. Das gute Modell von Bio Fribourg kam zu spät und die Abstimmungsreihenfolge sorgte für Verwirrung. Was haben wir gewonnen mit nur noch 100 Delegierten? Die Spesen und die Versandkosten

für 50 Delegierte und 50 leere Stühle im Saal. Was haben wir verloren? Wir verlieren Vielfalt an Meinungen, einen Teil der Basis. Zählte das bisher nicht zu den Stärken der BIO SUISSE? Wir verlieren 50 Multiplikatoren welche von der BIO SUISSE in Meinungsbildungsprozesse eingebunden sind, mit ihren Kolleginnen und Kollegen Verbandsbeschlüsse diskutieren und Rückmeldungen geben können. Ohne konkreten Anlass, sich so einzuschränken. Das ist sehr schade und bilanziert eindeutig zu Ungunsten der BIO SUISSE!

Die Debatte um den zweiten Teil der Strukturreform zeigte die oben beschriebenen Krankheitssymptome noch klarer. Da betont die Arbeitsgruppe mehrmals, man wolle die Aufgaben nicht anders verteilen als heute, aber man müsse das Organigramm anpassen, damit der Verband besser zu führen sei. Das ist leider Unsinn. Ein Organigramm macht nur Sinn, wenn es die tatsächliche Arbeits- und Kompetenzstruktur einer Organisation aufzeigt. Wenn aber die Markenkommissionen (= Richtlinienkommissionen) dem Vorstand untergeordnet sind, so wird sich der Vorstand früher oder später auch inhaltlich in Richtlinienfragen einmischen. Gegenüber einem Grossverteiler oder einer Verarbeitungsfirma die Unabhängigkeit zu wahren wird sehr schwierig. Wenn sich der Vorstand deshalb nicht in die Richtlinienarbeit einmischen will oder soll, dann muss das heutige Organigramm gültig bleiben. Dass sich der Vorstand neben seinen vielfältigen Aufgaben noch fundiert mit Richtlinienarbeit auseinandersetzen kann, ist für ein Milizgremium schlicht unmöglich.

In den Unterlagen zur letzten DV wurde bei der Auflistung der Vor- und Nachteile oft das Wort «Macht» verwendet. Es gibt aber eine einfache Formel: Macht = Wissen. Wissen erlangt man durch Arbeit. Wer Macht ausüben soll oder will, muss zuerst arbeiten, sich schlau machen, sich eine Meinung bilden, die Materie kennen.

Damit bin ich beim dritten Punkt, welcher Sorgen macht: Es besteht die Tendenz, das Fuder des Vorstandes zu überladen. Nach meiner Meinung ist der

### «bio aktuell»

Das Magazin für die Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel). Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember). Informiert auf 32 Seiten knapp und umsetzungsorientiert.

Herausgeber: FiBL und BIO SUISSE (Forschungsinstitut für biologischen Landbau, 5070 Frick, und Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen, 4053 Basel)

### «Ökologie & Landbau»

Für Agrarfachleute, Berater, Biobäuerinnen, Gärtner, Konsumentinnen...

Erscheint viermal jährlich. Informiert umfassend über Forschung, Praxis und Markt des Biolandbaus. Mit aktuellen FiBL-Seiten.

- Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).
- Ich abonniere «Ökologie & Landbau»: vier Ausgaben für Fr. 42.–.
- Ich stehe noch in Ausbildung/bin erwerbslos. Ich lege die Kopie eines Nachweises bei und

abonniere «Ökologie & Landbau» zum ermässigten Tarif: vier Ausgaben für Fr. 31.–.

- «Ökologie & Landbau» für Firmen/Organisationen Fr. 61.–

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Einsenden an  
Forschungsinstitut für  
biologischen  
Landbau, Ackerstrasse,  
Postfach,  
CH-5070 Frick,  
admin@fibl.ch



Vorstand aber schon heute überlastet. Als Beispiel die neue Ressortverteilung des Vorstandes, im letzten August verschickt. Eine interessante Lektüre mit einigen fragwürdigen Punkten. Exemplarisch das Ressort Logistik & Unterstützung. Der Vorstand hält die 3 Fachaufgaben des Ressorts fest:

- «hält strategische Planung und Verbandsentwicklung am Leben.» Ungläubiges Staunen. Welche Dynamik! Eine der wichtigsten Aufgaben eines Vorstandes, die strategische Planung und Verbandsentwicklung, wird am Leben erhalten!
- «stellt sicher, dass die Geschäftsstelle strategisch geführt ist und über die erforderlichen Ressourcen verfügt.» Das müsste präsidial wahrgenommen werden.

- «überprüft Mittelverwendung gemäss Mittelvorgabe (Budget)». Eine klare Aufgabe, welche diesem Ressort den Namen geben müsste. Der Umfang unserer Jahresrechnung fordert zwingend eine(n) FinanzministerIn.

Dass solche Papiere verabschiedet werden, kann ich nur mit Überlastung erklären. Auf diese Schultern noch mehr aufzuladen wäre unverantwortlich und für den Verband langfristig schädlich. Als Folge käme immer mehr ein weiterer Nachteil des Einlinienmodells zum Tragen, bisher noch nicht aufgelistet und für mich zugleich Fazit: Die Geschäftsstelle erhält mehr Macht und Handlungsspielraum, durch immer grösseren Arbeits- und Wissensvorsprung. Wollen wir das? Ist das eine neue Stärke der BIO SUISSE?

Hansjörg Schneebeli-Iten, Obfelden

## Biobäuerinnen sind stimmberechtigt!

Zum Artikel «Nordwestschweizer Biobauern gegründet», bioaktuell Nr. 10, Dez. 04. «Biobäuerinnen stimmberechtigt! Auch die Partnerinnen können sich gleichberechtigt an den politischen Entscheiden beteiligen. Denn im neuen Verein Nordwestschweizer Biobauern kann jeder Betrieb zwei Stimmberechtigte stellen.»

Aus Frauensicht ist nicht nur der Inhalt der Nachricht interessant. Ebenso interessant ist, dass es die Nachricht nicht in die Presse geschafft hat. Übrigens war die Fusion der Solothurnischen Biobauern mit den Biobauern beider Basel nie in Gefahr. Sie musste deshalb auch nicht «gerettet» werden.

Gini Minonzio, Breitenbach SO

Sparen beim Futterkauf – **Sacksilos** zur Selbstmontage 2,5 t = Fr. 730.–, 3,5 t = Fr. 890.–, 4,8 t = Fr. 1'090.–, 7,0 t = Fr. 1'480.– einfüllbereit, inkl. Einfüllleitung und Auslaufschieber. Tel. 062 721 33 28, Tel. 079 622 36 33

Gesucht infolge Betriebsumstellung **Schotische Hochlandrinder** für die Zucht. H. Keller, Ebnat-Kappel, Tel. 071 993 12 92

Zu verkaufen: **Tafeläpfel** diverse Sorten, während 12 Mt/Jahr, für **Marktfahrer/Direktvermarkter**, Tel. 079 689 28 39

Wir, dynamisch + innovativ **suchen landwirtschaftlichen Betrieb** im Berggebiet zu kaufen (evtl. pachten) Tel. 079 771 51 79 E-Mail wirsuchenhof@gmx.ch

Zu kaufen gesucht ca. **30 Biohochstamm-bäume** auf Frühjahr 05. Bevorzuge alte Mostäpfel. Tel. 079 696 46 89

Zu verkaufen in Genf: **Backstubeneinrichtung** für Fr. 80'000.–, mit oder ohne **Tea-room** für Fr. 140'000.–, Tel. 079 708 70 30

Bin Gemüsegärtner und suche neue **Stelle im sozialen Bereich**. Bringe in diesem Bereich Erfahrung mit. Tel. 079 543 22 56

Gesucht: **Sommerungsplatz für 25 Geissen** inkl. Gitzi sowie 1 Bock, davon ca. 15 Melkgeissen (CAE- und Pseudotuberkulose-frei). Tel. 01 950 14 05



Zu verkaufen **300 Biosiloballen** ab Hof sFr. 70.–, Tel. 071 446 16 06

Gesucht: diverses Zubehör zu **Hackgerät Rau** (Hackscharen, Häufelkörper, Werkzeughalter usw.) Tel. 052 745 30 11

Gesucht auf Biobetrieb im Freiamt mit Milchverarbeitung und Hofladen **flexible Mithilfe**. Tel. 056 634 18 54

27-ha-Biobetrieb (Ackerbau und Mutterkuhhaltung) **sucht Partnerbetrieb**, der die maschinellen Arbeiten zum FAT-Tarif übernimmt, Raum FL-Rheintal. Angebote an FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Chiffre BA 105-3011007

Bio-Betrieb sucht **Mitarbeiter ca. 70%**. 2 ½-Zi-Wohnung steht zur Verfügung. Spätere Partnerschaft möglich. Bewerbung an FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Chiffre BA 105-3011008

Abnehmer für **Kultur-Heidelbeeren** gesucht: z.B. Marktfahrer, Restaurant, Laden, Private. Ernte ab Juli. Info unter: Tel/Fax 091 865 15 06, Spescha Jeannot  
Nachfolge gesucht zur **Übernahme einer**

**Biogärtnerei** im Puschlav ab 2005. Giardineria Fondovilla, 7742 Poschiavo, Tel. 081 844 14 33, giardineria@bluewin.ch

Zu verkaufen **Haruwygeräte**: 1 Sternhack- und Häufelgerät 4 Reihen Mais und Kartoffeln, 1 Scharhackgerät 4 R Mais und Kartoffeln, 1 Gemüsehackgerät 1,5 m, 1 Kartoffelsetzgerät 2 Reihen, 1 Kartoffelsetzgerät 4 R, 2 Spurlockerbalken für 3 Punkt, 2 Flachwalzen 2,8 m/3,2 m. Tel. 078 647 57 76

Bündner Kinesiologin und Naturarzt suchen per 1.4. oder n.V. im Grossraum ZH **Haus oder Wohnung** auf Bauernhof (darf auch renovierungsbedürftig sein). Offerten bitte an Tel. 081 353 93 83

**Pernakulturreise nach Österreich**. Besichtigung Krameterhof mit Sepp Holzer und des Gärtnerhofs Langerhorst. 4./5. & 6. Aug. 05. Auskunft & Anmeldung bei Lorenz Kunz, Biohof zum Froberg, 8133 Esslingen, Fon 043 277 05 05, Fax 043 277 05 06, lorenz.kunz@freesurf.ch

Zu verkaufen **Heu und Emd**, Kleinballen, belüftet, Tel. 071 845 32 29

Zu verkaufen aus eigener Zucht, **für Zucht Ammen-Mutterkuh**. 2 Kühe Rückkreuzung m. OB, fleischig, Kalbdatum 20.2./6.3., 1 Rind 2-j., evtl. Kuhkälber, Hiestand-Gyger G.+M., Obere Schwanden, 8833 Samstagen, Tel. 044 784 79 81

# Biofutter ist Vertrauenssache

Entscheiden Sie sich für unsere Bio Qualität!

**Tier&Technik**

St. Gallen, 24. - 27. Februar 2005

Für Sie sind wir da:

Halle: 2.1 Stand: 2.1.12



Schweinemist Region Luzern abzugeben  
Tel. 079 / 648 10 19



**Alb. Lehmann, Biofutter**    
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau  
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25  
E- Mail: Info @biomuehle.ch <http://www.biomuehle.ch>

AZB  
CH-5070 Frick

PP Journal  
CH-5070 Frick

Adressberichtigung melden

**bio aktuell**

erscheint  
Aufgabe

10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)  
7832 Exemplare (WEMF-beglaubigt, 2003)

geht an

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember  
Produktions- und Lizenzbetriebe der BIO SUISSE; Abonnement Fr. 49.-  
Ausland Fr. 56.-

Herausgeber:

**FiBL** Forschungsinstitut für biologischen Landbau  
Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72  
Telefax +41 (0)62 865 72 73, [www.fibl.org](http://www.fibl.org)

**BIO SUISSE** (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen)  
Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10  
Telefax +41 (0)61 385 96 11, [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)

Redaktion:

Alfred Schädeli, Thomas Alföldi (FiBL); Christian Voegeli (BIO SUISSE);  
Christophe Schiess (FiBL), Romandie; [bioaktuel@fibl.org](mailto:bioaktuel@fibl.org)

Gestaltung:

Daniel Gorba

Druck:

Brogge Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 50

Inserate:

Irene Rüegg, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon (Mo-Mi) 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73,  
E-Mail [irene.rueegg@fibl.org](mailto:irene.rueegg@fibl.org)

